

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einwöchentlich eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Zur Landtagswahl in Marburg.

Dem die Landtagswahl vorbereitenden Ausschüsse wird vielseitig der Vorwurf gemacht, dass er zuerst an Herrn Dr. Josef Schmiderer als Wahlwerber gedacht habe. Wir sehen aber darin keinen Fehler, denn allüberall ist es doch üblich, bei einer Neuwahl zuerst an denjenigen zu denken, der bisher den Wahlort vertrat, sofern seine nationale und politische Gesinnung mit jener der Mehrzahl seiner Wähler übereinstimmt, sofern sein Charakter ein lauterer und sofern er seiner Pflicht als Abgeordneter nachgekommen ist. Treffen nun diese Vorbedingungen bei Herrn Dr. Josef Schmiderer zu oder nicht? Dass sein Charakter ein lauterer und untadelhafter ist, müssen selbst seine nationalen und politischen Gegner zugeben; dass seine politische Gesinnung mit jener der Mehrzahl der Wähler übereinstimmt, darüber hat sich ja der vorbereitende Ausschuss vergewissert. Marburg hat seit vielen Jahren nur deutschnational gewählt und auch in der neulich abgehaltenen Wahlvorbesprechung hat sich die Versammlung einstimmig für die Grundzüge der deutschnationalen Partei, oder, wie sie sich jetzt nennt, der Deutschen Volkspartei, ausgesprochen. Auf eine an Herrn Dr. Schmiderer gerichtete Anfrage hat er unumwunden erklärt, dass er vollkommen und in jedem Punkte den Grundzügen der Deutschen Volkspartei beistimme. Was seine nationale Gesinnung betrifft, so genügt es, wie wir glauben, darauf hinzuweisen, dass unsere nationalen Gegner ihn hassen. Und nun kommt noch die letzte Frage zu erörtern: Hat Herr Dr. Josef Schmiderer als Abgeordneter der Stadt Marburg gegenüber seine Pflicht gethan oder nicht? Eine genaue Auseinandersetzung seiner Thätigkeit dürfen wir wohl vom Rechenschaftsberichte unseres bisherigen Abgeordneten erwarten, wir wollen hier vor allem das Eine erwähnen, dass Herr Dr. Josef Schmiderer als Landesauswahlschussmitglied in der glücklichen Lage war, nicht nur sechs Wochen, wie die anderen Landboten, sondern das ganze Jahr hindurch den Vortheil seiner Vaterstadt wahrzunehmen. Das Meiste, was er da gethan, entzieht sich der öffentlichen Beurtheilung, denn es werden nur die Beschlüsse, nicht aber die Besprechungen des Landesauswahlschusses veröffentlicht. Wer kann nun sagen, dass die Wünsche Marburgs vom Landesauswahlschuss nicht berücksichtigt wurden? Wir glauben, dass sich die Wählerchaft Marburgs bis auf die Frage der Erbauung der Marburg-Wieser Bahn nicht oft und mit Recht beklagen konnte, ihre Wünsche seien nicht erfüllt worden. Was nun diese leidige Wohnfrage betrifft, die so viel Staub aufgewirbelt und die Leidenschaften so sehr erregt hat, so hat Herr Dr. Josef Schmiderer sein, in einer bei Göb abgehaltenen Versammlung gegebenes Versprechen auch vollkommen eingelöst: Das Project wurde vom Landes-

eisenbahnausschuss in erster Linie ausgearbeitet. Dafs mittlerweile der Krach der Localbahnen erfolgte und dass das Landes-Eisenbahn-Ansehen aufgebraucht ist, dafür kann doch Herr Dr. Schmiderer nicht verantwortlich gemacht werden. Der am häufigsten und heftigsten gegen Herrn Dr. Josef Schmiderer geschleuderte Vorwurf, er sei kein Marburger mehr, sondern ein Grazer durch und durch, ist, gelinde gesagt, kindisch, denn wenn wir nicht auf den unleugbaren Vortheil verzichten wollen, dass unser Abgeordneter im Landesauswahlschuss sitzt, so müssen wir uns schon damit abfinden, dass er seinen Wohnsitz in Graz und nicht in Marburg hat, weil er, wenn er hier wohnte, eben nicht Landesauswahlschussmitglied sein könnte. Es wäre gegen Herrn Dr. Josef Schmiderer daher höchstens der Vorwurf zu erheben, dass er zu selten nach Marburg komme und sich mit seinen Wählern zu wenig ins Einvernehmen setze. Leider trifft dieser Vorwurf fast alle Abgeordneten mit Ausnahme der Vertreter unserer nationalen Widersacher. Herr Dr. Schmiderer gab jedoch das Versprechen, dass er sich in Zukunft mit seinen Wählern mehr ins Einvernehmen setzen werde, und da er ein Mann von Charakter ist, der sein Wort auch hält, so wird er es gewiß auch thun. Dies zu unserer Rechtfertigung.

Der vorbereitende Ausschuss.

Zur Schlichtung des österreichisch-ungarischen Quotenstreites.

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Zeit“ einen Aufsatz von Freiherrn von Offermann, der einen beherzigenswerten Ausweg aus den Ausgleichschwierigkeiten zeigt und schon deshalb besondere Beachtung verdient. Der Verfasser beweist zunächst, dass das gegenwärtige Quotensystem in jeder Hinsicht verfehlt ist, weil es auf schwankenden Begriffen ruht. Volksvermögen und Volkseinkommen sind zu unbestimmte und deshalb praktisch unverwendbare Begriffe. Auch die Bevölkerungszahl ist als Grundlage der beiderseitigen Beitragsleistungen unbrauchbar, weil dabei die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der beiden Reichshälften außeracht gelassen wird. Was soll nun an Stelle der festen Quote treten? Diese Frage beantwortet der Verfasser folgendermaßen:

Es bleibt nunmehr die Frage übrig, was an die Stelle des Quotensystems zu setzen wäre. Es muß ein Modus zur Bedeckung der gemeinsamen Lasten gefunden werden, der zuverlässlicher der Leistungsfähigkeit der beiden Staatsgebiete gerecht wird, als eine aus Willkür und Geiz hervorgehende starre Quotenformel, und der auch in Zukunft keinen Anlass mehr zu jenen steten Reibereien bietet, die den Zusammenhalt der Monarchie so bedenklich erschüttern. Die Lösung dieses Problems ergibt sich so

ziemlich von selbst. Gerade der Gesichtspunkt, welcher bei der Berechnung der Quoten jederzeit von den Regnicolar-Deputationen als maßgebend hingestellt wurde, weist auf den richtigen Weg: es ist dies der Gesichtspunkt, dass als Basis der Berechnung nur diejenigen Einnahmen zu dienen haben, die in jedem der beiden Staatsgebiete aus analogen Quellen stammen und in einem jeden derselben nach einem wenigstens annähernd gleichen Schlüssel eingehoben werden. Sind also solche Einnahmen, die der Leistungsfähigkeit gleichmäßig entsprechen, in den beiderseitigen Budgets ausfindig zu machen, dann dürfte doch unbestritten dieser letzteren directen Art der Beitragsleistung für die gemeinsamen Angelegenheiten vor dem bisherigen ungeliebten Quotensystem, das mehr als alles andere an der Lockerung des Reichsverbandes schuld ist, der Vorzug gebühren. Immer nur war das in die Augen springende Verhältnis von 30 Procent zu 70 Procent festgenagelt allem vermeintlichen oder auch wirklichen höheren Aufschwung und Einfluß Ungarns gegenüber, das in weiten Kreisen der diesseitigen Bevölkerung zu lauten, höhrenden Anklagen benützt wurde und jenen Parteien, die sich bombastisch die Bekämpfung dieser scheinbaren Unbilligkeit zum Ziele setzten, die wärmste Volksgunst sicherte.

Sobald der Bestreitung der gemeinsamen Lasten gleichartige Einnahmen überwiesen werden, deren Höhe diesseits und jenseits je nach den wirtschaftlichen Veränderungen wechselte, entfielen nicht nur die Möglichkeit der jetzt so häufigen absichtlichen Verufung auf die fixe Proportion, um dem anderen Theil seine unbillige Begünstigung vorzuhalten, sondern vor allem auch die Berechtigung aller dahinzuziehenden Anklagen, dass das Beitragsleistungsverhältnis nicht im Einklange mit der beiderseitigen Entwicklung stehe. Niemandem fällt es zum Beispiel ein, aus den gegenwärtig schon dem gemeinsamen Budget überlassenen Zolleinnahmen das Verhältnis, in dem der Consum jedes Landes daran jährlich participiert, auszurechnen und das Mehr oder Weniger als einseitige Begünstigung oder Benachtheiligung aufzufassen. Und gerade in diesen gemeinschaftlichen Zolleinnahmen haben die Ausgleichsgegner selbst das Princip, auf welchem wir die gesammte Bedeckung der Reichslasten fußen lassen wollen, auf das Glücklichte inauguriert, sie haben uns damit — vielleicht in weiser Vorahnung — den besten Fingerzeig gegeben, um uns ein für allemal aus der Quoten-Misere herauszuarbeiten. Das Princip ist also einfach und einleuchtend: Einnahmen der beiden Budgets, die gleichen Ursprung haben und sich je nach der wirtschaftlichen Entwicklung annähernd gestalten, wären analog den schon jetzt überlassenen Zolleinnahmen der Deckung der gemeinsamen Reichskosten zu widmen. Die letzte Frage ist nur noch die, ob auch auf beiden Seiten solche Einnahmen in entsprechender Höhe vorhanden seien. Aber auch diese Frage

Aus Nansens eigenem Bericht.

In „Verdens Gang“ hat Nansen über seine denkwürdige Reise den ersten zusammenhängenden Bericht veröffentlicht. Wir geben aus ihm Folgendes wieder:

Der „Fram“ verließ in der Nacht zum 4. August 1893 die Jugor'sche Straße und mußte sich seinen Weg an der Küste Sibiriens durch viel Eis bahnen. Im Karischen Meer wurden eine Insel und längs der Küste zum Kap Tscheljuskin viele andere Inseln entdeckt. Am 15. September befanden wir uns vor dem Dlenek, es war aber zu spät zum Landen, um die dort bereit gehaltenen Hunde an Bord zu nehmen; dies hätte eine Verzögerung von einem Jahre herbeiführen können. An den Neusibirischen Inseln vorbei drangen wir nun ins offene Meer bis 78° 50' nördlicher Breite und 133° 37' östlicher Länge. Hier machten wir am 22. September 1893 das Schiff an einem Eisfelde fest und ließen uns vom Eise einschließen. In der Trift mit dem Eise gieng es nun langsam in nördlicher und nordwestlicher Richtung, wie der Plan der Expedition es voraussetzte. Wir hatten gewaltige Schraubungen des Eises, aber der „Fram“ war jedem Schrauben gewachsen. Die Temperatur fiel schnell und hielt sich den ganzen Winter hindurch niedrig.

Wochenlang war das Quecksilber gefroren; die niedrigste Temperatur war —52 Gr. Alle Mitglieder der Expedition waren während der ganzen Reise bei bester Gesundheit. Das elektrische Licht wurde durch die an Bord des Schiffes befindliche Windmühle in Betrieb gesetzt und entsprach den Erwartungen. Die Zeit verlief angenehm unter den besten Verhältnissen. Jeder that freudig seine Pflicht. Bessere Männer für eine Expedition könnten schwer-

lich gefunden werden. Während der Fahrt konnten Beobachtungen von Bedeutung gemacht werden. Nansen und Johansen führten eine Reihe von meteorologischen, magnetischen und astronomischen Beobachtungen aus. Blessing unternahm Nordlichtbeobachtungen. Außerdem wurden botanische und zoologische Beobachtungen und Sammlungen, Tiefseefischungen, Untersuchungen der Temperatur des Wassers und des Salzgehaltes des Seewassers, der Bildung und Bewegung des Eises u. s. w. ausgeführt. Die Forschungen werden die allgemeinen Anschauungen über das Polarmeer wesentlich verändern. Unter dem kalten Eiswasser, die Oberfläche des Polarmeeres deckend, fand sich bald wärmeres und salzigeres Golfstromwasser bis zu 1/2 Grad Wärme. Wie erwartet, war unsere nordwestliche Trift am stärksten im Winter und Frühling, während uns im Sommer nördliche Winde aufhielten.

Am 18. Juni 1894 waren wir auf 81 Gr. 52 Min. nördlicher Breite, trieben aber wieder südwärts. Erst am 21. October passierten wir den 82 Gr. nördlicher Breite. Am Weihnachtshelligabend waren 83 Grad erreicht, einige Tage später 83 Gr. 24 Min., die nördlichste bis dahin erreichte Breite.

Am 4. und 5. Januar 1895 war der „Fram“ den stärksten Schraubungen, die wir erlebten, ausgesetzt. Er war damals im Eise von mehr als 30 Fuß Dicke eingefroren, über das sich noch weitere schwerere Eismassen schoben, unüberwindlich gegen die Backbordseite des Schiffes drängten und es zu begraben und zu zertrümmern drohten. Der „Fram“ übertraf jedoch alle Erwartungen.

Als das Schrauben des Eises den höchsten Grad erreichte und das Eis sich hoch über die Schiffswände thürmte, wurde das Fahrzeug von dem Eise, in dem es

eingefroren war, losgerissen und langsam in die Höhe gehoben. Nichts war beschädigt. Nach dieser Erfahrung betrachtete ich den „Fram“ so gut wie unbeflegbar vom Eise. Seitdem hatten wir keine Schraubung mehr. Die Trift gieng schnell nordwärts weiter. Da ich nun vorausjah, dass der „Fram“ bald nördlich von Franz Josefland seine höchste Breite erreicht haben müsse, entschloß ich mich, das Schiff zu verlassen, um das Meer nördlich von dessen Route zu durchforschen. Johansen war bereit, mir zu folgen, und ich hätte einen geeigneteren Kameraden nicht finden können. Die Leitung der Expedition auf dem „Fram“ übergab ich an Kapitän Everdrup. Ich habe solches Vertrauen zu seiner Tüchtigkeit als Leiter und seiner Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden, dass ich nicht daran zweifle, er werde alle Mann unverfehrt heimführen, selbst wenn das Schlimmste geschehen und der „Fram“ verloren gehen sollte, was ich für unwahrscheinlich halte. („Fram“ ist bereits wohlbehalten mit Mann und Maus zurückgekehrt.) Am 14. März 1895 verließen Johansen und ich den „Fram“ auf 83 Gr. 59 Min. n. Br. und 102 Gr. 27 Min. östl. L. — Unser Ziel war, das Meer nordwärts zu durchforschen, die höchstmögliche Breite zu erreichen und über Franz Josefland nach Spitzbergen zu gehen, wo wir sicher sein konnten, ein Fahrzeug anzutreffen.

Wir hatten 28 Hunde, 3 Schlitten und 2 Segeltuchkajaks (die Kajaks der Eskimos bestehen aus Fellen), letztere für den Fall, dass offenes Wasser angetroffen würde. Der Hundeproviand war für 30 Tage berechnet, unser eigener Proviand für 100 Tage.

Wir machten anfangs Tagesmärsche, und das Eis schien nicht sehr zu treiben. Wir waren schon am 22. März auf 85 Gr. 10 Min. nördlicher Breite; aber das Eis



bejaht sich in überraschend günstiger Weise. Wir sagen überraschend günstig mit Hinblick auf ein großes Vorbild. In Deutschland werden bekanntlich auch dem Gesamtreich gewisse Einnahmen zugewiesen und, soweit diese zur Deckung des Bedarfs nicht hinreichen, Matrikularbeiträge der Einzelstaaten nach der Kopfzahl eingehoben. Nun war es seit Langem das Bestreben der großen deutschen Staatsmänner, besonders auch Bismarcks, diese Matrikularbeiträge als höchst unvollkommenen Besteuerungsmodus zu beseitigen und durch weitere, dem Reiche direct zugeweihte Einnahmen zu ersetzen. Und da war es wieder der Lieblingsgedanke des großen Reichkanzlers und auch Miquels und vieler anderer, den Tabak heranzuziehen, ein Tabakmonopol zu Gunsten des Reiches zu schaffen. Dafs ungeachtet der mächtigen Fürsprecher die Einführung des Tabakmonopols in Deutschland zu Gunsten der Reichsfinanzen nicht gelingen wollte, ist auf den Widerstand der mächtigen Privat-Industrie zurückzuführen, und für absehbare Zeiten erscheint es als ausgeschlossen, dafs in Deutschland das Tabakmonopol, welches erste Autoritäten als ganz besonders geeigneten Ersatz für die Matrikularbeiträge bezeichnen, durchgeführt werde.

Wie günstig steht nun aber die Sache bei uns in Oesterreich-Ungarn. Wir haben längst das Tabakmonopol in beiden Staaten, und zwar im Großen und Ganzen auf vollständig gleicher Grundlage, eingerichtet; also die große Frage, ob Monopol oder Privatindustrie, an der in Deutschland jener Reichsfinanzreformplan scheiterte, berührt uns glücklicherweise nicht mehr. Was Deutschland nur unter mühseligen Schwierigkeiten und nicht unbedenklichen Gefahren hätte erreichen können, finden wir gleichsam fix und fertig bei uns vor. Ja, wir finden auch, dafs die gegenwärtigen Erträge aus den beiden Tabakmonopolen bis auf wenige Millionen ungefähr der Summe gleichkommen, die nach Abschlag der gemeinsamen Zolleinnahmen die gemeinsamen Reichskosten noch erfordern; und wir finden weiter, dafs sich jederzeit das Verhältnis der beiderseitigen Reinerträge aus den Tabakmonopolen (gegen 30 Millionen in Ungarn und 58 1/2 Millionen in Oesterreich) 33 1/2 : 66 1/2 ergibt, also ein Verhältnis, das auch thatsächlich innerhalb jener Grenzen liegt, die durch die differierenden Beschlüsse der beiden Quoten-Deputationen als künftige Relation bezeichnet wurden, und welches Verhältnis an sich schon wahrscheinlich zutreffender der Leistungsfähigkeit der beiden Reichshälften entspricht, als alle die sonst von den Quoten-Deputationen zu absichtlich geschickt benützten statistischen Behelfe.

Und auch in Zukunft werden wohl die Veränderungen im Tabakconsum hüben und drüben sich sicherer den Schwankungen der wirtschaftlichen Verhältnisse beider Staaten anschmiegen, als es irgend einem anderen Quoten-schlüssel zu gelingen vermöchte. Die im Reichsbudget dann noch offenen 10 bis 15 Millionen können schließlich entweder nach der jedesmaligen Relation der beiderseitigen Erträge des Tabakmonopols jährlich aufgetheilt werden, was das einfachste wäre, oder aber in weiteren gleichartigen Einnahmen, die in die gemeinsame Reichscasse zu fließen hätten, ihre Deckung finden. Wir denken hier an die Ertragssteuern z. B. aus einer gleichartigen Bröstensteuer, aus dem Münz- und Banknoten- oder Postregal, kurz an Einnahmen, die schon infolge unseres Zoll- und Handelsbündnisses streng nach gleichartigen Grundsätzen beiderseits veranlagt sein sollen und die sich ihrer Natur gemäß so ziemlich der wirtschaftlichen Entwicklung parallel bewegen.

Wir wollen in keine näheren Details eingehen, die sich gar leicht regeln lassen würden, sobald nur erst der Hauptgedanke, der uns der allein richtige Ausweg aus der gegenwärtigen Situation dünkt, gehörige Würdigung und Aufnahme gefunden hat. Erwähnt sei höchstens noch, dafs zur befriedigenden Durchführung unseres Planes nichts anderes erforderlich sei, als die strenge Einhaltung gleich-

artiger Grundsätze in der Verwaltung der Monopole. Die Berechnungsmethode der jährlichen Reinerträge, also die Normen, nach denen in den Erzeugungszentren Amortisationen und Investitionen vorzunehmen seien, müßten selbstverständlich in beiden Staaten ganz die gleichen sein; aber darüber sich zu einigen, könnte wahrlich nicht schwer fallen. Das Ziel, das Deutschland unter durchaus weniger zwingenden Umständen (da die Matrikularbeiträge niemals Streit unter den Staaten veranlassen) vergeblich anstrebte, könnten wir im Nu, mit einem unbedenklichen Schritte, erreichen und dies in einem Augenblicke, da um die Quoten heller Kampf ausgebrochen ist und sich überhaupt die Beibehaltung des bisherigen Quotensystems als eine wachsende Gefahr für den Dualismus erweist. Wir brauchen nur nach den bestehenden Tabakmonopolen zu greifen und haben damit schon einen Modus der Beitragsleistung der beiden Staaten zu den gemeinsamen Angelegenheiten, der auf richtigen ökonomischen Grundsätzen ruht. An Stelle einer zehnjährigen fixierten Quotenformel, die aus unläuterer Ziffernmacherei resultiert und nie aufhört, hier oder dort Recriminationen und Verstimmungen hervorzurufen, träte eine Einnahmsquelle, in der sich schon von selbst wenigstens annähernd alle Schwankungen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit äußern.

Wir wissen thatsächlich nicht, was oder wer sich der vorgeschlagenen Lösung widersetzen könnte, wenn nicht etwa jene, denen in ihrer einseitigen Parteirichtung jede Festigung des Reichsverbandes im Sinne des 1867er Ausgleiches ein Dorn im Auge wäre? Aber dürfen auch solche in Fragen von dieser Tragweite gehört werden? Und wehe der Zukunft Oesterreich-Ungarns, wenn sie gehört werden müßten! Aber hoffentlich sind wir noch nicht so weit, und es gibt noch genügend viele diesseits und jenseits der Leitha, die an der scharfen Ecke, vor der wir stehen, die Augen offen behalten, um leichter um sie herum zu kommen: Diesen wird die Sprache der Thatsachen, die anzuführen uns gestattet war, eindringlich und deutlich sein!

Zur Landtagswahl im Bezirke Windisch-Feistritz u. s. w.

Wir erhielten folgendes Schreiben: „Gehreter Herr Redacteur! Mit Berufung auf den § 19 des P.-G. erüchte ich um Berichtigung: Es ist unrichtig, „dafs ich früher nur in meinem Interesse mit den Deutschen gegangen bin und dafs ich je meine Gesinnung gewechselt habe“. Ich war immer deutsch und werde es trotz der Angriffe bleiben. Hochachtungsvoll Lenko. — St. Peter bei Cilli, am 20. August 1896.

Es wäre uns nie zu Sinn gekommen, diese Berichtigung zurückzuweisen, auch wenn Herr Lenko den vielgenannten § 19 unseres unverbesserlichen Pressgesetzes nicht angezogen hätte, da wir der Wahrheit bei Freund und Feind immer gerne die Ehre geben. Eine Bemerkung vermögen wir jedoch dieser Berichtigung gegenüber nicht zu unterdrücken. Hätte Herr Lenko auch nur in einer Wählerversammlung sein politisches Programm entwickelt, so wären alle bisher gegen ihn gerichteten Angriffe vermuthlich unterblieben, denn Herr Lenko nennt sich einen Deutschen und soll sich, was auch wir bereits mittheilten, zu den politischen Grundsätzen der Deutschen Volkspartei bekannt haben. Die Schuld liegt also in diesem Falle — Herr Lenko möge nicht ungehalten sein, denn dies ist kein Angriff — auf seiner Seite. Die Art des Wahlwerbens, wie sie von den Liberalen beliebt wurde, muß aufhören, wenn unsere politischen Verhältnisse gesunden sollen. Dann wird auch die diesmal gegenseitig erhobene Klage verstummen, den Wählern solle ein Candidat aufgezwungen werden. Mögen also die Deutschbewußten in allen deutschen Orten Wählerversammlungen einberufen, in welchen die Wahlwerber erklären, auf welchem politischen Standpunkte sie stehen. Werden sie dann als Candidaten aufgestellt, so ist erstens eine klare Sachlage geschaffen und ander-

seits ist die Hoffnung berechtigt, dafs die Wahl des Wahlwerbers gesichert sei. An der bedrohten Sprachgrenze ist dies — kein Deutscher wird es leugnen wollen — auf das Lebhafteste anzustreben, weil unsere Gegner ringsum lauern.

Zur Landtagswahl.

Cilli, 20. August. Heute fand hier im Gemeinderathssaale eine Wahlbesprechung der deutschen Vertrauensmänner des Städtewahlbezirkes Cilli, Mann, Lichtenwald, Prahberg, Laufen und Sachsenfeld statt. Es wurde ein Wahlauschuß gebildet und der im nationalen Kampfe stets bewährte Großgrundbesitzer in Hochenegg, Herr Joh. Stallner, einstimmig als Wahlwerber aufgestellt. Ferner wurde beschlossen, in den Landgemeinden des Bezirkes Cilli einen Zählcandidaten aufzustellen, um das Stimmverhältnis festzustellen und zur Uebernahme dieser Candidatur wurde Herr Josef Lenko, Gutsbesitzer in St. Peter, ersucht, welcher sich, wie Herr Stallner, zur allgemeinen Befriedigung unserer nationalen Reize bereit erklärte, die Candidatur anzunehmen.

Die Wahlwerber der Slovenen.

Am vergangenen Montag fand hier eine Versammlung slovenischer Vertrauensmänner statt, in der für die kommenden Landtagswahlen die Candidaten aufgestellt wurden. Die Candidatenliste enthält folgende Wahlwerber: Dr. Josef Serbec, Dr. Ivan Dežko (Wahlbezirk Cilli); Franz Robič, Michael Lendovšek (Wahlbezirk Marburg); Dr. Jurčela (Wahlbezirk Pettau); Dr. A. Medved (Wahlbezirk Mann); Dr. Mojina (Wahlbezirk Luttenberg); Ivan Bošnjak (Wahlbezirk Windischgraz). In dem Berichte des hiesigen deutschgeschriebenen Wendenblattes über die Vertrauensmänner-Versammlung heißt es u. a., „dafs alle maßgebenden Factoren der steirischen Slovenen, einerlei welchen Standes sie seien, einig sind in ihren politischen und nationalen Anschauungen und Zielen.“

Daran können sich die Deutschen wieder ein Beispiel nehmen. Im Uebrigen betrachten wir diese Vertrauensmännerversammlung als eine jener Komödien, die von unseren Gegnern nicht eben selten ins Werk gesetzt werden, um dem slovenischen Volke Sand in die Augen zu streuen, wissen wir ja doch, wie die Wahlen in den von den Pfarren beherrschten Landgemeinden gemacht werden. Die Wahlmänner sind nicht viel mehr als Stimmvieh, denn der Pfarrer oder der Kaplan geleiten sie zur Wahlurne, wo die glaubensstarken Pfarrkinder eben den Namen nennen, der ihnen vorgesagt wurde. Ja, wenn die Wahlen direct und geheim wären! Die Wahlergebnisse sähen an manchen Orten gewifs anders aus. Hoffen wir, dafs auch für das slovenische Volk die Stunde der Freiheit schlagen werde.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Banknotenfabrik.) In Tunis ist die größte bis jetzt bekannt gewordene Fabrik falscher Banknoten entdeckt worden. In drei Häusern wurden 100.000 Noten zu 100 Fr., außerdem Papier gefunden, das für weitere 1000 Banknoten reichte. Also elf Millionen falsches Papiergeld! Es ist so täuschend nachgemacht, das Wasserzeichen und Papier so untadelhaft, dafs selbst geübte Caspiere getäuscht wurden und die falschen Hundertfranksscheine mit den echten verwechselten.

(Ueber die Lion'sche Kinderbrutanstalt) in der Berliner Gewerbeausstellung geht der „Post“ folgende Schilderung zu: Die Einrichtung des Pavillons besteht aus fünf Räumlichkeiten, und zwar aus einem Saal, in dem fünf Brutapparate aufgestellt sind und der Zuschauer-raum für das Publicum hergerichtet ist, ferner aus vier kleineren Zimmern, die für den Aufenthalt des Arztes und der Pflegerinnen, sowie zum Baden der Kinder usw. bestimmt sind. Zu diesen Zimmern hat das Publicum

wurde unebener, und wir erhielten südliche Trift. — Am 29. März hatten wir nur 85 Gr. 30 Min. erreicht. Es war klar, dafs wir ziemlich schnell südwärts getrieben würden. Das Eis war in Bewegung; in allen Richtungen schraubte es sich auf. Ununterbrochen mußten wir uns abmühen, einen Weg zu bahnen, und die beladenen Schlitten über die hochgethürmten Eisrücken hinwegzubringen.

Am 4. April waren wir auf 86 Gr. 3 Min. nördlicher Breite; wir hofften auf besseres Eis, aber es wurde stets schlechter, und am 7. April war es so holperig, dafs ich es nicht für gerathen fand, noch weiter nordwärts vorzugehen. Unsere Breite war hier 86 Gr. 14 Min. Wir machten noch eine Schneeschuhtour nordwärts, entdeckten aber, dafs ein Vorwärtskommen unmöglich war. Ueberall bis zum Horizont lag Eis aufgethürmt, wie eine zu Eis erstarrte Brandung. Die Temperatur hielt sich die ganze Zeit hindurch niedrig, während drei Wochen ungefähr 40 Gr. Für unsere gute, aber zu leichte Wollkleidung war dies oft eine bittere Kälte. Unsere Pelze hatten wir, um Gewicht zu sparen, zurückgelassen.

Im März betrug das Minimum 45 Gr., das Maximum 24 Gr., Minimum im April 38 Gr., Maximum 20 Gr. Kälte. Von Land wurde keine Spur gesehen. Am 12. April standen die Chronometer still, und wir waren unsicher hinsichtlich unserer Längengrade. Südwärts nahmen die Eispalten zu und erschwerten unser Vorwärtskommen, während der Proviant abnahm; von den Hunden mußte einer nach dem andern geschlachtet werden, um als Futter für die Ueberlebenden zu dienen. Die Hunderationen wurden auf das Mindeste beschränkt, und die Hunde selbst waren bald in trauriger Weise abgemattet. Im Juni wurden die Eispalten schlimmer, dazu der Schlittenweg elend. Hunde,

Schneeschuhe und die Schlittenkufen gruben sich tief in den Schnee, beständig nahm die Zahl der Hunde ab, ein Vorwärtskommen war fast unmöglich. Aber wir hatten keine Wahl und quälten uns vorwärts, während Menschen- und Hundenerationen auf ein Minimum herabgesetzt wurden.

Wir hofften ständig Land in Sicht zu bekommen, aber vergebens. Am 31. Mai waren wir auf 82 Gr. 21 Min. nördlicher Breite, am 4. Juni auf 82 Gr. 18 Min., am 15. Juni waren wir nordwest auf 82 Gr. 26 Min. getrieben; aber auf dem Längengrad von Kap Fligely sahen wir auch ferner kein Land, was immer räthselhafter wurde, und der Weg wurde schlimmer.

Am 22. Juni schossen wir endlich eine Robbe, und wir beschlossen, zu warten, bis der Schnee geschmolzen war, wir wollten von Robbenfleisch leben. Wir schossen auch drei Bären. Die zwei Hunde, die wir noch hatten, wurden gut gefüttert.

Am 23. Juli zogen wir weiter und bekamen am 24. Juli endlich unbekanntes Land in Sicht. Wir waren auf ungefähr 82 Grad nördlicher Breite. Das Eis war überall in kleine Felder aufgebrochen. Die Spalten dazwischen waren mit Eisklumpen und Eisschlamm gefüllt, so dafs ein Vorwärtskommen darin mit Kajaks nicht möglich war. Wir mußten mit größter Anstrengung von einem Eisklumpen zum anderen balancieren. Land erreichten wir erst am 6. August auf 81 Gr. 28 Min. nördlicher Breite und ungefähr 63 Gr. östlicher Länge und fanden hier drei Inseln, die ich Hvittenland nannte.

Wir hielten westwärts im offenen Wasser längs dieser Inseln und entdeckten am 12. August ein ausgedehntes Land von Südost bis Nordost. Wir verstanden dies nicht und glaubten auf der Länge des Ausflusses zu sein,

fanden aber keine Uebereinstimmung mit Payers Karte, nahmen deshalb an, dafs unsere Länge vollständig falsch sei und dafs wir an die unbekannte Westküste von Franz Josefland gekommen seien. Wir gingen nun durch einen Sund auf 81 Gr. 30 Min., bogen südwestlich längs der Westküste des Landes und hofften bald den Curz auf Spitzbergen halten zu können. Im Westen sahen wir kein Land. — Am 18. August wurden wir eine Woche hindurch vom Eise eingesperrt, und am 26. August erreichten wir ein Land auf 81 Gr. 12 Min. nördlicher Breite und 56 Gr. östlicher Länge, das für eine Ueberwinterung geeignet schien. Wir hielten es nun für das Beste, hier zu bleiben und uns für den Winter vorzubereiten, da es für die lange Reise nach Spitzbergen zu spät war. Wir schossen Bären zur Nahrung, Walrosse für Brennmaterial, bauten eine Hütte aus Steinen, Erde und Moos und deckten als Dach Walrossfelle darüber. Den Speck benutzten wir zum Kochen, zur Beleuchtung und zum Heizen. Bärenfleisch und Speck war unsere einzige Nahrung, Bärenfell unser Bett. Der Winter verlief gut und unsere Gesundheit war ausgezeichnet.

(Zartes Gefühl.) Der Polizeidiener erstattete Rapport über einen Mann, der wegen Thierquälerei angehalten wurde. — Der Rapport lautet: „Der Angeklagte peitschte den armen Dshen so lange, bis Unterzeichner es nicht mehr aushalten konnte.“

(Im Walde.) „Sie sind müde, Schwiegermama? Sehen Sie hier das Hügeltchen, setzen Sie sich doch!“ — „O, ich kenne Sie schon, Herr Schwiegerjohn, das ist gewifs ein Ameisenhäufen.“

feinen Zutritt. Der Brutapparat, der interessanteste Gegenstand des Institutes, ruht auf einem etwa 80 Centimeter hohen Eisenständer; er ist selbst etwa 1 Meter hoch und einen halben Meter tief, mit Glaswänden nach vorn und nach der linken Seite mit einer Glaswand versehen. Darin befinden sich ein Thermometer, um jederzeit die Wärme (32 Grad Celsius) kontrollieren zu können, ein Hygrometer, ferner ein automatischer Regulator, bestehend aus einem sehr empfindlichen spiralförmigen Kupferthermometer, eine Schlangenröhre, in der sich das warme Wasser befindet, mittels dessen die Heizung des Brutapparates erfolgt, und darüber in der Schwere ein siebartiges Drahtgeflecht, auf dem ein mit Seegras gefülltes Kissen zur Aufnahme des Kindes ruht. Außen am Kasten ist links unten die Luftzuführung, welche durch eine Filtriröhre direct in den Kasten führt; rechts unten am Kasten ist die Heizvorrichtung, die mit Gas, Petroleum oder durch Electricität betrieben werden kann; oben aus der Mitte des Kastens erhebt sich etwa 1 Meter hoch das Abzugsrohr, das mit Ventilationsvorrichtung versehen ist. Gegenwärtig wird dort ein unreifes Kind männlichen Geschlechtes behandelt, das ausgezeichnet gedeiht und sich entwickelt. In den nächsten Tagen wird ein Zwillingen-Mädchenpaar dort untergebracht werden.

(Wieder lebendig geworden.) Die letzte Hinrichtung im Bardo (Tunis) letzten Samstag lief ungewöhnlicher Weise glatt ab, aber — der Gehetzte, vom Strick Abgeschnittene, der für todt Erklärte, wurde angesichts des ausgeworfenen Grabes unter den Händen des Leichenwäscher wieder lebendig und sprach: „Ehe ihr mich begräbt, gebt mir zu trinken!“ Der Leichenwäscher und die übrigen Anwesenden stürzten entsetzt davon; der erstere erbrach so, daß er krank wurde und man für sein Leben fürchtete. Der Wiedererstandene wurde in ärztliche Behandlung genommen und befindet sich den Umständen nach ganz wohl, das Schlucken wird ihm etwas schwer, doch ist sein Leben außer Gefahr und Schriftgelehrte und Nichtgelehrte streiten sich darüber, ob man es ihm lassen dürfe oder lassen müsse, ob er der Gesellschaft seine Schuld ganz bezahlt habe oder nicht? Diese war hoch genug, denn er hatte vier Mordthaten auf dem Gewissen, bei seiner Gefangennahme hatte er auf die Gendarmen geschossen, hatte aber selbst eine Kugel in den rechten Arm erhalten, so daß dieser ihm abgenommen werden mußte. Der Henker behauptet, er habe seines Amtes mit aller Sorgfalt gewaltet, habe den armen Sünder, ehe er ihn abgeschnitten, sogar länger als gewöhnlich hängen lassen. Wenn er trotzdem wieder lebendig geworden sei, so sei es eben „geschrieben“ gewesen. Der Lebendiggewordene ist nun zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt worden.

(Radfahrer bei den Herbstmanövern.) Bekanntlich ist für die diesjährigen Herbsttruppenübungen seitens des k. und k. Reichskriegsministeriums die Verwendung von Radfahrern in Aussicht genommen worden. Den bereits erlassenen bezüglichen Vorschriften zufolge sind, wenn irgend thunlich, bei jedem Truppendivisionencommando 1 Officier und 4 Unterofficiere oder Soldaten, bei jedem Brigadecommando 1 Unterofficier oder Soldat als Radfahrer einzutheilen. Sollten hienach noch Radfahrer disponibel sein, so ist jedes Infanterie-(Jäger-)Regiment je nach der Anzahl der Bataillone mit 4, beziehungsweise 3 Unterofficieren oder Soldaten zu dotieren. Zu diesem Dienste sind Personen des Reservestandes, und wenn deren Zahl nicht ausreicht, auch Personen des Activstandes (mit Ausnahme der Cadetten und Einjährig-Freiwilligen), welche sich hiezu freiwillig melden und ein eigenes Fahrrad besitzen, zu bestimmen. Die Radfahrer haben im Allgemeinen sowie die Truppe adjustiert und ausgerüstet zu sein, doch können ihnen die durch ihre specielle Verwendung bedingten Abweichungen oder Erleichterungen gewährt werden. Ueber die bei der Verwendung der Radfahrer ge-

machten Erfahrungen haben die Militär-Territorialcommanden zu berichten.

(Der heilige Niemand.) Sanct Nemo spielte schon im früheren Mittelalter eine bedeutungsvolle Rolle. Das geht aus einer Handschrift der palatinischen Bibliothek zu Heidelberg hervor, welche die lateinisch geschriebene Legende des „heiligsten und glorreichsten Sanct Nemo“ (Niemand) enthält. Niemand ist danach der Zeitgenosse des ewigen Vaters, dessen Himmel ihm stets offen steht, denn es heißt in der heiligen Schrift „Niemand kommt zu mir u. s. w.“ und „Niemand siehet den Herrn.“ Seine Macht kommt der des Erlösers gleich, denn es steht geschrieben: „Niemand thut solche Zeichen wie Du.“ Dabei kann er vielfach thätig sein, denn „Niemand kann zweien Herren dienen“; er darf sogar in Doppelhele leben, denn „Niemand darf zwei Weiber haben.“ In seinem Lande ist Niemand ein großer Prophet. Daß er ein großer Heiliger ist, erhellt aus den Worten „Niemand ist ohne Sünde“; er bedarf keiner Absolution, denn „Niemand wird ohne Buße selig.“ Daß wir in dieser aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammenden Legende des heiligen Nemo es mit einer wichtigen Verpöchtung der unzähligen Legenden der Heiligen zu thun haben, erscheint klar. Das alte deutsche Sprichwort sagt außerdem: „Der liebe Niemand ist an Allem schuld.“

(Pariser Weltausstellung 1900.) Ingenieur Devic hat dem Commissariat für die Weltausstellung einen hübschen Plan unterbreitet. Es handelt sich um den Bau eines sechseckigen stählernen Thurmes von 115 Meter Höhe, dessen sämtliche 24 Stockwerke den Zuschauern zugänglich sein sollen. Aber die Hauptoriginalität dieses Bauwerkes würde nicht in der äußeren sehr reichen Ausschmückung, in der Pracht des Beleuchtungssystems, für das 20.000 Illuminations-Körper vorgesehen sind, auch nicht in den monumentalen Phantasien bestehen, die Devic erfunden hat, als da sind: ein Glockenturm mit einem aus 64 Glocken bestehenden Spielwerk, eine Turmuhre, auf der die Stunden durch allegorische Gruppen und den Schrei eines fünf Meter hohen gallischen Hahnes angezeigt und angekündigt würden, nein, Devic hat einen ganz neuen Einfall. Sein Bau soll nämlich auf einer Achse stehen und von einem hydraulischen Apparate dergestalt in Bewegung gesetzt werden, daß er sich im Laufe einer Stunde um sich selbst dreht. Auf diese Art können die auf den 24 Stockwerken verammelten Besucher, ohne einen Schritt zu thun, das Panorama der Ausstellung von Paris und seiner Umgebung sich vor ihren Augen langsam abrollen sehen.

(Die eigene Schwester geheiratet.) Ein gewisser David Weber, der mit seiner jungen Frau kürzlich nach Ungarn gekommen war, erfuhr daselbst, daß seine Frau, die er unter dem Namen Grün geheiratet hatte, seine eigene Schwester sei. Als er davon sichere Kenntnis hatte, erhob er sich. Seine unglückliche Frau reiste nach Amerika zurück. Weber war jung nach Amerika ausgewandert und hatte dort eine Gastwirtschaft eröffnet. Dabeim starb unterdessen sein Vater und die Mutter verheiratete sich neuerdings an einen gewissen Grün. Die leibliche Schwester Webers, Therese, welche damals ein Kind war, nahm den Namen ihres Stiefvaters an und nannte sich Grün. Als die materiellen Verhältnisse des Stiefvaters Grün immer schlechter wurden, wandte Therese sich nach New-York, wo sie Weber kennen lernte und heiratete.

(Der Roman der Prinzessin.) Es hat schon oft Verwunderung erregt, daß die Prinzessin Victoria von Wales bislang unvermählt geblieben ist. Ueber den Grund dieses, übrigens freiwilligen Eölibats bringt die „Whitehall Review“ folgende Aufklärung. Die Prinzessin, so erzählt das genannte Blatt, habe den Entschluß gefaßt, Niemandes Bewerbungen anzunehmen, und wenn der schönste Märchenprinz, der mächtigste Kaiser der Erde käme und sie zur Gemahlin begehrte! Aber wenn Großmamaehen so lieb sein wollte und den Befehl erteilte, daß ein gewisser bildschöner Officier wieder zu Gnaden angenommen werde und nach England zurückkehre, von wo die Königin

ihn vor zehn Jahren im Zorne verbannt, so wolle sie gern die nöthigen Vorbereitungen zum Brautstand treffen! Wer der bildschöne Gegenstand dieser herzhaften Beständigkeit und des königlichen Grolles ist, das theilt das genannte Blatt nicht mit. Dieselbe Quelle berichtet auch, die Kaiserin Eugenie habe die Prinzessin Beatrice von Battenberg, die Witwe des jüngst in Afrika am Fieber verstorbenen Battenbergers, nicht nur aus tiefem Mitgefühl mit dem ähnlichen Geschick der Frühberaubten ins Herz geschlossen, sondern weil sie dieselbe schon früher als Tochter betrachtet habe, da eine tiefe Neigung zwischen ihr und dem dahingegangenen kaiserlichen Prinzen bestanden habe. Aus diesem Grunde habe auch die Kaiserin die kleine Prinzess Cua von Battenberg als ihre Erbin eingesetzt.

(Ein Märtyrer.) Ein grelles Schlaglicht auf die Zustände in Madagaskar wirft der Martertod des Missionspaters Berthieu. Das „Evénement“ theilt darüber nach einem Privatbriefe Folgendes mit: Berthieu war unterwegs überfallen worden, als er mit seiner kleinen Gemeinde, die er schon seit zwanzig Jahren verwaltete, nach Tananarivo ziehen wollte, um sie dort gegen die Verfolgungen in Sicherheit zu bringen. Die Jahavalos entführten ihn, der infolge eines Sturzes vom Pferde noch hinkte, nordwärts, und befestigten ihn, an ihrem vorläufigen Ziele, etwa 5 Tagesmärsche von Tananarivo, angelangt, an einen Baum, ohne dem Erschöpften irgend welche Nahrung zu reichen. Nach 24 Stunden riß man ihm die Kleider vom Leibe und er wurde in entsetzlicher Weise verstümmelt und geblendet. In diesem Zustande banden die Barbaren den Vater an einen Pfahl und dann zogen sie an ihrem Opfer vorbei, indem sie ihm mit ihren Sagahen Wunden beibrachten, die abichtlich nicht tödtlich, aber schmerzlich sein sollten. Der Gnadenstoß wurde dem Märtyrer von seinem eigenen Diener, einem Einheimischen, versetzt, den die Jahavalos gezwungen hatten, mit einer Lanze nach dem Vater zu stechen. Von Mitleid ergriffen, stach er ihm die Waffe so tief in die Seite und dann in den Nacken, daß der Tod rasch eintrat. So hat dieser Mann, der später entwichen konnte, selbst erzählt. Er berichtete auch, daß die Jahavalos dem Gefolterten seinen Rosenkranz, um den er bat, willig reichten. Sie glaubten, es wäre ein Fetisch, und wollten diesen nicht erzürnen.

(Von André.) Mit Bezug auf das aus Ottawa veröffentlichte Telegramm, nach welchem Indianer in Britisch Columbia einen Ballon beobachtet haben wollten, der für den André angehen wurde, hatte das Ministerium des Aeußern an den schwedisch-norwegischen Consul in Victoria in Britisch Columbia eine Anfrage gerichtet. Auf diese gieng folgendes Antwort-Telegramm ein: Gedachter Ballon schwebte über Winnipeg am 1. Juli. Ein Kaufmann in Hazelton am Skeenafluß auf 55 Grad 16 Min. n. B. und 127 Grad 40 Min. östl. L. berichtete am 3. Juli, daß die Indianer am genannten Tage um halb 8 Uhr abends einen ballonähnlichen Gegenstand 4 Meilen westlich Hazelton in einer Höhe von etwa 400 Fuß beobachtet hätten, es hätte zu der Zeit ein steifer Nordnordwest-Wind geherrscht. Indianer bei Headwater am Skeenafluß hätten berichtet, daß sie an demselben Abend einen ballonähnlichen Gegenstand beobachtet hätten, der einen starken Lichtschimmer verbreitet habe und von Nordwesten gekommen sei. Der Kaufmann sieht die Mittheilungen als glaubwürdig an, kann aber erst nach 6 Wochen nähere Nachricht senden.

(Li-Hung-Tschang) hat, wie es heißt, eine wunderbare Gemahlin. Die Dame ist über fünfzig Jahre alt, sieht aber aus, als ob sie in den Dreißigern stünde. Ein oberflächlicher Beobachter könnte gar meinen, daß sie die Dreißig noch nicht überschritten habe. Li-Hung-Tschang's Gemahlin ist eine Schönheit ersten Ranges und zu der Schönheit gesellt sich hohe Bildung. In ihrer Wohnung am Pel Ho hat die Gattin Li's eine große Anzahl Pfauen. Eine seltene botanische Sammlung und

Wie der Khalife Almanfor die Wahrheit erfuhr.

Aus der „Abwehr“ von Theodor Sutter.

Als der Khalife Almanfor in Bagdad den glänzenden Thron des berühmten Harun Alraschid bestiegen hatte, begann für das schöne Persien eine sehr trübe Zeitperiode. Mißwachs, Theuerung, Hungersnoth, zu denen sich noch die Geißel der Menschheit, die Pest, gesellte, suchten das weite Reich des Khalifen hemm.

Almanfor, welcher von Natur großmüthig und mildherzig war, bekümmerte sich leider um die Regierungsgeschäfte so viel wie gar nicht, sondern überließ diese seinem Großvezier Dschaffar, einem ebenso schlauen, wie geizigen Manne. Während er in seinem prächtigen Harem mit den schönen Frauen sich ergötzte, bedrückte Dschaffar das Volk mit neuen ungerechten Steuern und sammelte sich große Schätze. Auf geschickte Weise wußte der ungetreue Diener es zu verhindern, daß die Beschwerden und Bitten der Ausgeplünderten und Unterdrückten zum Throne seines gütigen Herrn gelangten. Dem Volke aber ließ er durch ihn ergebene Diener die Meinung beibringen, daß der Khalife selbst der Urheber der vielen Uebel im Reiche sei.

So ist Almanfor den Großvezier fragte, wie das Volk mit der Regierung des Khalifen zufrieden sei, erwiderte der schlaue Dschaffar: „O, großmächtiger Herr, König der Könige, Beherrscher der Gläubigen, Sohn des Propheten, noch niemals war das Volk mit einem Herrscher zufriedener, wie mit Dir, noch niemals glücklicher, als unter Deinem ruhmvollen Scepter. Allah erhalte Dein theures Leben noch viele Jahre!“

Der Khalife glaubte den Schmeicheleien und Lobreden des Großveziers und belohnte ihn jedesmal mit kostbaren Geschenken.

Da erzählte eines Tages die jagenkundige Favoritin Abbassah, die Blume des Harems, dem Khalifen die Geschichte von Harun Alraschid, welcher im fremden Gewande unerkannt Bagdad durchwandert und im Volke die wunderlichsten Abenteuer erlebt und die Guten belohnt, die bösen Unterthanen strenge bestraft hatte. Die Schilderung der seltsamen Begebenheit gefiel dem Almanfor so sehr, daß er sich entschloß, seinem berühmten Vorgänger nachzufolgen und ebenfalls incognito sich persönlich von dem vermeintlichen Glücke seiner Unterthanen und dem Segen seiner Regierung zu überzeugen.

Noch lagen die Schatten der grauen Dämmerung über dem hundertthürmigen Häusermeer von Bagdad, und über all den weiten duftigen Gärten und Palmenhainen der stromdurchfluteten Khalifenstadt, als Almanfor unmerklich die Pforten des glänzenden Marmoralastes verließ. An den schlaftrunkenen Wächtern vorüber wanderte er hinein in die Gassen der Stadt.

Als die strahlende Sonne im Osten emporstieg, die Märkte und Gassen sich zu beleben begannen, da ahnte wohl keiner von den tausenden Bewohnern, daß der schlechte Mann mit den blühenden Augen, dem dunklen Barte und dem weißen Turban der mächtige Herrscher der Gläubigen sei. Für einen fremden Kaufmann, der aus Bassora oder Samarkand gekommen, mochte man ihn halten.

Bald war Almanfor vom Leben der Großstadt umflutet. Aber merkwürdig; was sein Auge sonst nicht geschaut, das gewahrte es jetzt. Hunderte von zerlumpte Bettlern saßen, Hilfe heischend, an den Mauern und

Thoren der Wähe; auch blickten die vorübergehenden Leute finster und mürrisch darein.

Da wandte er sich an einen alten Obsthändler und fragte ihn nach der allgemeinen Trauer.

„Du mußt von weit her sein, Freund, daß Dir noch unbekannt ist, wie hart das Volk des Propheten durch Steuern und Siebigkeiten bedrückt wird; erst gestern wieder hat der Großvezier im Auftrage des Khalifen eine neue Kopfsteuer auferlegt, der zufolge ein jeder den zehnten Theil des Erwerbes an die Staatscasse abführen muß. Den sich Weigernden soll der Kopf abgeschlagen werden“, gab der Gefragte zur Antwort.

Der Khalife machte ein verwundertes Gesicht, denn er konnte sich nicht entziehen, dem Dschaffar einen solchen Befehl erteilt zu haben. Kopfschüttelnd schritt er weiter.

Da gewahrte er dicht am Ufer des Stromes eine bildhübsche Frau, die mit von Thränen umschleiertem Auge traurig vor sich hinstarrte. Unwillkürlich ließ er seine Blicke auf der jugendlich schönen Erscheinung haften, dann aber trat er näher und fragte sie nach der Ursache ihrer Traurigkeit.

„Ach, ich bin die unglückliche Fatimah, die Frau des alten hässlichen Mohamed Befe“, antwortete sie traurig.

„Warum hast Du Dich denn an den hässlichen Alten verheiratet?“ fragte Almanfor.

„Ach, weil mein in Armut gerathener Vater Geld brauchte, denn die Schergen Dschaffars wollten ihm wegen der rückständigen Kriegsteuer sein Haus wegnehmen; darum verkaufte er mich an den hässlichen Alten, der mich mit seiner Eifersucht nun bitter quält“, lautete die Antwort.

Almanfor schüttelte bedenklich den Kopf und gieng weiter. Als er die Thore der Stadt bereits im Rücken

eine von Töpferwaren hat ihr Sammlerfleiß zusammengebracht. Natürlich sind tausend Diener ihres Rufes gewärtig. Als chinesische Dame von so vornehmer Range besitzt Li-Hung-Tschang's Gemahlin 500 Kleider, 200 Röcke und 1200 Höschen. Die Füße sind selbstverständlich, wie es der chinesische Brauch erheischt, bis auf eine Winzigkeit zusammengequetscht, so daß das Gehen über mehr als einige Fuß schon beschwerlich fällt. Li-Hung-Tschang's Gemahlin soll u. a. auch eine große Haarkünstlerin sein. Man erzählt sich in Shanghai, daß sie in hunderterlei verschiedener Weise die üppigen Locken ihres schwarzen wallenden Haupthaars ordnen kann. Zeit genug zu solchen Künsten wird die Dame ja haben.

(Warum küssen die Damen mit geschlossenen Augen?) Auf diese „offene“ Frage ertheilt Stettenheim folgende Antwort: Eine Dame, welche sich küssen läßt, drückt ja überhaupt schon ein Auge zu. Indem sie nur zwei Augen zudrückt, deutet sie an, daß sie mehr als nachsichtig ist. — Da sie selten dem Manne trauen, der sie küßt, so schließen die Damen die Augen zu, um dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß irgend Jemand sie ihnen öffnen wird. — Die geküßten Damen kennen das Lied: „In den Augen liegt das Herz.“ Es ist daher ein Act der Vorsicht, wenn sie die Augen schließen, weil sie fürchten, daß ihnen der Mann beim Küssen ins Herz sieht. — Die geküßte Dame hat ohne Zweifel gehört, Liebe macht blind. Indem sie die Augen schließt, also nicht sehen kann, will sie andeuten, daß sie liebt, oder will dies nur dem Manne einreden. — Meist setzen sie doch, wenn sie sich küssen lassen, die Pflicht aus den Augen. Nun fürchten sie, daß sie sich während des Küßens wieder hineinsehen. — Sie besichtigen gewissermaßen ihre Augen, damit sie schwören können, sie seien mit dem betreffenden Manne nicht unter vier Augen zusammen gewesen. — Sie fürchten, daß ihnen Sand in die Augen gestreut wird. Diese Furcht ist bekanntlich überaus berechtigt. — Sie haben Furcht, beim Küssen einen Augenblick zu verlieren. — Viele Damen schließen beim Küssen die Augen, weil viele sie nicht schließen und sie doch etwas besonderes haben wollen. — Auch die Hähne schließen beim Krähen die Augen, weil sie, wie man sagt, es auswendig können. So können auch die meisten Damen das Küssen auswendig. — Die Damen wissen, daß ihnen beim Küssen häufig Wind vorgemacht wird. Sie schließen daher die Augen, auf daß es nicht zieht. — Sie schließen die Augen aus Vorsicht, um sicher zu sein, daß sie sie wenigstens beim Küssen nicht auf einen Anderen werfen. — Weil an Feiertagen die Läden geschlossen sind.

Eigen-Berichte.

Schönstein, 18. August. (Der Geburtstag unseres Monarchen) wurde hier festlich begangen: den Beginn des Tages verkündeten zahlreiche Pöllererschüsse. Um 9 Uhr erschienen zum feierlichen Hochamte sämtliche anwesenden Honoratioren, welche zur Mittagstafel bei Herrn Franz Ritter von Hopfgarten geladen waren. Abends fand in den festlich geschmückten Saalräumen bei Breshnif eine Kaiserfeier statt, um welche sich unser neuer deutscher Schulvereins-Obmann, Herr Franz Ritter von Hopfgarten, verdienstlich machte. Die Feier war gleichzeitig die Einweihung des von den Deutschen dem Männergesangsvereine „Liederkränz“ geschenkten Clavieres, wobei als erstes Stück unter allgemeiner Begeisterung die Volkshymne gespielt wurde. Hierauf folgten Vorträge des „Liederkränzes“ und den Schluß machte ein erst in früher Morgenstunde endendes Kränzchen.

Wöllan, 18. August. (Kaisers Geburtstag.) Im besonders festlich geschmückten Orte fand heute hier die Kaiserfeier, verbunden mit der Feier des 80. Geburtstages des als Wohlthäter allgemein verehrten Generalmajors Grafen Arthur Mensdorff-Pouilly statt. Den

hatte, sah er eine jammernde Frau vor der Thüre ihres kleinen Häuschens sitzen.

„Vorüber klagst denn Du?“ forschte der Khalife.
 „Ach“, erwiderte die Frau, „wie sollte ich nicht wehklagen; gestern nachts kamen Diebe in mein Haus, erbrachen den Stall und beraubten mich meiner Kühe, so daß ich nunmehr gezwungen bin, betteln zu gehen.“

Da sprach Almanfor lachend: „Du mußt sehr verschlafen gewesen sein, daß Dir die Diebe den Stall aufbrechen und unbemerkt die Kühe rauben konnten.“

„Zawohl; ich schlief leider zu fest im Vertrauen darauf, daß der mächtige Khalife Almanfor für mich und die öffentliche Sicherheit wachen würde. Aber weder er noch sein Großvezier haben mich vor der Verraubung geschützt“, gab die jammernde Frau im vorwurfsvollen Tone zur Antwort.

Dem Khalifen gefielen die freimüthigen Worte der Frau, denn als er fortgieng, warf er ihr einige schwere Goldstücke in den Schoß.

Gedankenvoll schritt er weiter und hatte bald den Saum der Wüste erreicht, wo er unter einer schattigen Palme das einfache Wanderzelt eines Arabers gewahrte. Da die Sonne bereits drückend heiß herniederbrannte und Almanfor einen brennenden Durst verspürte, betrat er das Zelt.

„Salem aleikum!“ grüßte er den braunen Wüstensohn, der ihm freundlich die Hand darbot.

„Sei willkommen, Fremdling, in Asrams Zelte, gern will ich das wenige, was ich noch besitze, mit Dir theilen, denn die großen Lasten, welche uns der Khalife auferlegt hat, haben auch mich arm gemacht, so daß ich bald von hier wegziehen werde, wie meine Nachbarn,

Beginn der Festlichkeiten verkündeten zahlreiche Pöllererschüsse, sowie ein glänzend ausgefallener Fackelzug mit einer Serenade, ausgeführt vom Cillier Veteranen-Verein unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung von Nah und Ferne. Darnach wurde dem Jubilar von zwei steirisch gekleideten Damen des Veteranen-Vereines ein Blumenstrauß überreicht, worauf der Jubilar, zu Thränen gerührt, dankte. Ebenso wurde auch die mit ihm befreundete und geehrte Frau Vinca von Adamovitch, geb. Gräfin von Wickenburg, erfreut. Die Ansprachen beschloß die Volkshymne, welche unter stürmischem Beifall stehend gesungen wurde. Auch hier endigte die schöne Doppelfeier mit einem gemüthlichen Kränzchen in früher Morgenstunde.

Cilli, 19. August. (Der Geburtstag unseres Kaisers) wurde hier in der üblichen Weise feierlich begangen. In der Pfarrkirche celebrierte Herr Abt Ogradi ein feierliches Hochamt, dem die Officiere der Garnison, sowie zahlreiche Officiere und Militärbeamte des Ruhe- und Reservestandes, sowie die Beamten des Kreisgerichtes, Bezirksgerichtes, der politischen Behörde, des Hauptsteueramtes, die Stadtvertretung, der Militär-Veteranenverein mit Musik, die Gendarmarie, Finanzwache und zahlreiche Andächtige beiwohnten. Ferner war das hiesige Landwehrbataillon und eine Abtheilung Artillerie ausgerückt. Auf der sogenannten Insel wurden von der hier im Durchmarsche befindlichen Batterie mehrere Schüsse gelöst. Mittags fand im Saale des Hotels „Erzherzog Johann“ ein Bankett der Officiere der Garnison statt.

Budweis, 19. August. (Deutscher Böhmerwaldbund.) Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Böhmerwaldbundes findet am 6. September l. J. um 10 Uhr vormittags in dem herrlich gelegenen Böhmerwaldmarke Eisenstein statt. Ein Begrüßungsabend geht zuvor. Nach der Hauptversammlung erfolgt die Enthüllung eines Kaiser-Josef-Denkmal. Für den nächsten Tag sind Ausflüge in die herrliche Umgebung und ein gemeinsamer Besuch der bairischen Landesausstellung in Nürnberg geplant. An der Spitze des Festausschusses stehen Herr Bürgermeister Gog und der Obmann der Böhmerwaldbundesgruppe Eisenstein, Herr Alois Fuchs. Am Abende wird der Markt elektrisch beleuchtet. Herr Mühlenbesitzer Sperl stellt das Licht unentgeltlich zur Verfügung. Der Besuch wird nicht nur aus Böhmen, sondern auch aus dem benachbarten Baiern ein sehr zahlreicher sein.

Augen in der „Südsteirischen Post“.

Dieses Blatt, dem die unverdiente Ehre zutheil wird, das Leiborgan unserer hochwürdigen Geistlichkeit bis in die höchsten Kreise unserer Diocese zu sein, bringt in seiner letzten Ausgabe vom 19. d. über die von mir am 14. d. bei der „Stadt Wien“ einberufene Versammlung und deren Verlauf einen vollständig verlogenen Bericht, insbesondere insoweit, als es sich um meine Person handelt.

Ich bitte Sie daher um Aufnahme nachstehender Zeilen, damit sich anständige Menschen ein gerechtes Urtheil bilden und sich einen Begriff machen können, welche gemeine Lügen im erwähnten Blatte hie und da Aufnahme finden und so geeignet sind, das Ansehen derer zu gefährden, die das Organ betreuen.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung sprach damals Herr Robitsch, den Versammelten die Grundsteuer-Regulierung in eingehender und verständlicher Weise erklärend, was ihm umso leichter war, als er ja Mitglied der zu diesem Zwecke in Graz tagenden Commission ist und ihm außerdem die Arbeiten des in diesem Fache bewanderten Herrn Walz in Wartberg, welcher letzterer auch Commissionsmitglied ist, zu Gebote stehen.

Nachdem Herrn Robitsch der Dank der Versammelten ausgesprochen worden war, bat ich um's Wort und sagte beiläufig Folgendes:

denen der Großvezier die Hälfte ihrer schönen Pferde nehmen ließ.“

Almanfor horchte auf.

„Ballah, das habe ich nicht gewußt, daß Ihr im Lande des Khalifen so unglücklich lebt“, sprach er zu Asram.

„So bist Du ein Fremder?“ fragte dieser.

„Ja, — doch mein Bruder hast Du nichts zu trinken, mich dürstet!“ fuhr Almanfor fort.

„Nur eine Flasche Wein, die letzte, welche ich vor den plündernden Soldaten des Khalifen verborgen halte; ich will sie mit Dir theilen.“

Der Araber holte den Wein herbei und der Khalife trank.

„Freund Asram, Deine Gastfreundschaft soll Dich nicht gereuen, denn wisse, ich bin ein Günstling des Khalifen und kann Dir jede Wohlthat hundertmal vergelten!“ sprach Almanfor.

Nach kurzer Rast wanderte der Khalife ernst sinnend nach Bagdad zurück. Als er sich dem Thore der Stadt näherte, begegnete ihm ein Mann, der, auf einen Kameele sitzend, die Stadt verließ. Auch diesen grüßte er freundlich und frug ihn, wohin er zu reisen gedenke.

„O, mein Bruder“, gab der Mann zur Antwort, „ich verlasse die Stadt, wo mich so viel Unglück ereilt!“

„So hat Dich hier Ungemach betroffen?“ forschte der Khalife.

Bitter lächelnd erwiderte der Kameelreiter: „Gewiß mein Bruder, zuerst hat die schreckliche Pest mir Weib und Kind geraubt und dann haben mich die Diener des Khalifen ausgeplündert. Mit dem Wenigen, was ich habe, wand're ich aus.“

Die furchtbaren Hagel- und Wasserschäden, die uns jetzt von Jahr zu Jahr treffen, müssen uns veranlassen, darüber nachzudenken, worin die Ursachen hiefür liegen. Nach den langjährigen Erfahrungen, die uns zu Gebote stehen, ist eine Hauptursache hiefür in der Abholzung der Wälder zu suchen. So sehen wir einen großen Theil der Schwanberger Alm schon längst ohne Wald und niemand denkt daran, die reichen Leute, die historische Namensträger sind, zum Aufforsten anzuhalten, und es habe den Anschein, als ob das Forstgesetz nur für die kleinen Besitzer, nicht aber auch für die Großen und Reichen da wäre, weil es bei ersteren, nicht aber auch bei letzteren rücksichtslos gehandhabt wird.

Ich machte allen Abgeordneten den Vorwurf, daß sie sich wohl national, nicht aber wirtschaftlich bethätigen, was einigen der anwesenden Herren sehr unangenehm wurde, und als ich sagte, wenn die Herren Abgeordneten es so weiterreiben, dann würde die bäuerliche Bevölkerung gänzlich verarmen und mit der Zeit dem Anarchismus in die Arme getrieben werden, da bekamen bei dieser scharfen Redewendung die den Vorsitz führenden Herren das Grinsen, mir wurde das Wort entzogen und, da sich Niemand mehr zum Worte meldete, die Versammlung geschlossen.

Was die Aeußerung anlangt, als hätte ich gesagt, „ich werde den Minister führen, wenn er nach Böhmen kommt“, so ist das ganz falsch und erlogen. Dagegen ist es richtig, daß mir, als Seine Excellenz am Sonntag wirklich nach Böhmen kam, um das Unglück selbst anzusehen, die außergewöhnliche Ehre zutheil wurde, von Seiner Excellenz gerufen und sogar über die hier besprochene Versammlung und deren Verlauf befragt zu werden. Ueberhaupt wurde ich in einer Weise ausgezeichnet, die mir unvergesslich ist und mir Genußthuung verschafft für den Uebereifer, mit dem mir der Vorsitzende in der erwähnten Versammlung das Wort entzog. Für den Berichterstatte der „Südsteirischen Post“ bleibt mir nur ein wehmüthiges Gefühl übrig, das man als guter Christ über einen Lügner hat, den man der Hölle erbarmungslos verfallen sieht.

Marburg, am 21. August 1896.

Franz Girstmayr.

Marburger Nachrichten.

(Die Vorbereitungen für die Landtagswahl.) Am Abende des letzten Freitags fand im Casino-Speisesaale des ersten Stockes eine Verathung des vergrößerten Wahlausschusses unter dem Voritze des Herrn Bürgermeister Ing. Alex. Nagy statt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß ihm die Herren Abgeordnete und Landesausschußmitglieder Dr. Josef Schmiderer und Rechtsanwält Dr. Julius v. Derschatta mittheilten, sie seien bereit, am Dienstag der nächsten Woche einer Wählerversammlung beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Dr. J. Schmiderer seinen Rechenschaftsbericht erstatten und Herr Dr. von Derschatta über die Grundzüge der Deutschen Volkspartei ausführlich sprechen. In die Leitung des Wahlausschusses wurden gewählt: Herr Bürgermeister Alexander Nagy als Obmann, Herr Stadtarzt Dr. A. Mally als Obmann-Stellvertreter und Herr Director Edmund Schmid als Schriftführer. Herr Ing. Walenta mahnte zur Einigkeit, Herr Dr. Lorber sprach über die Tagesordnung der Wählerversammlung, Herr Hawlitschek wünschte über die Wahlwerbungen Aufschluß zu erhalten. An der Wechselrede über diese Anregungen theilnahmen sich die Herren Franz Girstmayr, Dr. Lorber, Vater, Dr. Mally, Dr. Miklauz und Walenta. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, für den Abend des nächsten Dienstags im großen Saale der Götischen Gastwirtschaft eine Wählerversammlung einzuberufen und die Feststellung der Tagesordnung der Leitung des Ausschusses zu überlassen.

„So danke es Allah, daß er Dich am Leben gelassen, er wird Dir vielleicht auch Dein verlorenes Gut wieder schenken“, entgegnete Almanfor. — „Nebrigens hat auch die Pest, welche das Land heimgesucht, zu wüthen aufgehört!“

„Du hast recht, mein Bruder, Allah ist gnädig und barmherzig, denn zwei so schreckliche Geißeln wie die Pest und Almanfor's Regierung konnte er nicht zusammen bestehen lassen.“ Sprach und ritt von dannen.

Der Khalife hatte genug gehört und betrübt kehrte er in seinen Palaß zurück. Hier aber befahl er sofort den zahlreichen Dienern, sämtliche Personen, die er gesprochen und die er ihnen jetzt namhaft machte, herbeizuschaffen.

Noch in derselben Nacht wurden der arme Obsthändler, die schöne Fatimah, die bestohlene Frau, der Araber Asram und der Kameelreiter als Gäste des Khalifen in den prächtigen Palaß gebracht.

Wie nun der nächste Morgen anbrach, beschied Almanfor den Großvezier vor sich.

„Lieber Dschaffar“, redete er ihn an, „wie sind meine Unterthanen mit meiner Regierung zufrieden?“

„O, großmächtiger Fürst, Sohn des Propheten, Beherrscher der Welt“, hub mit verstellter Miene Dschaffar zu sprechen an, „das Volk der Gläubigen preist Dich und Deine Herrschaft!“

Da richtete sich der Khalife stolz empor und sein zornfunkelnder Blick maß den Großvezier, der plötzlich bleich wurde und zurückwich.

„Du lügst, Elender, denn man preist meinen Namen nicht, sondern man flucht mir!“ rief mit bebender Stimme Almanfor, „der Geist meines Vorfahren Harun Alraschid hat mich zur Erkenntnis geleitet und ich selbst habe ver-

(Eine Wählerversammlung.) Am kommenden Dienstag werden die hiesigen deutschen Landtagswähler Gelegenheit haben, ihren Abgeordneten, Herrn Landesauschußsbeisitzer Dr. Josef Schmidler, seinen Rechenschaftsbericht erstatten zu hören. Hoffentlich wird dieser Anlaß von sehr vielen Wählern benützt werden, um zu bekunden, daß sie sich ihres verfassungsmäßigen Rechtes bewußt und ihrer nationalen Pflicht eingedenk sind. Die freiwillige Beteiligung an den Wahlen in die Vertretungskörper ist in allen constitutionellen Staaten ein untrügliches Zeichen der größeren oder geringeren politischen Reife der Wähler, denn das Wahlrecht ist das wichtigste politische Recht der Staatsbürger, ein Recht, das unter Umständen eine fürchtbare und gefürchtete Waffe werden kann. Die Mehrheit der hiesigen deutschen Wähler bethätigte seit Jahren bei den Wahlen eine in nationaler Hinsicht fortschreitende Gesinnung und sie wird auch diesmal — die bisherigen Wahlvorbereitungen lassen darauf schließen — ihr kräftiges Deutschbewußtsein deutlich zum Ausdruck bringen. Auch werden die hiesigen deutschen Wähler es sich angelegen sein lassen, unseren jederzeit rührigen, einigen und wachsamern Gegnern wiederum zu beweisen, daß hier die Zeit für die wendische Heilslehre von der Verhegung der Volksstämme zum Nutzen einiger weniger ehrgeiziger Streber noch lange nicht angebrochen ist. Sie werden daher so zahlreich als möglich in der Wählerversammlung erscheinen, um den rechten Mann für den Landtag als Bewerber aufzustellen, und sie werden, wie dieser Candidat auch immer heißen möge, Mann für Mann, wie eine eiserne Phalanx, für ihn eintreten und geschlossen ihre Stimmen auf ihn vereinigen, da sie wissen, daß seit dem schmählichen Verrathe Gilli's die Augen von Tausenden unserer Stammesgenossen in diesem Reiche sorgenvoll auf diese Stadt und ihre deutschen Bertheidiger gerichtet sind, denn wenn auch sie dem Feinde vor ihren Thoren in die heutigeren Hände fällt, dann sind die Tage des Deutschthums im Unterlande gezählt.

(Todesfall.) Gestern wurde hier unter zahlreicher Theilnahme der Kaffeeglieder Herr Anton Schachner zu Grabe geleitet, der an einer Lungenentzündung in seinem 43. Lebensjahre starb.

(Besitzwechsel.) Herr Edmund und Frau Rosa Kristen erwarben auf dem Kaufwege von Herrn Ant. Badl eine Villa um den Preis von 8000 fl.

(Ein Schauturnen.) In den leitenden Kreisen unseres wackeren Turnvereines besteht die Absicht, im Laufe des kommenden Monats ein Schauturnen zu veranstalten. Heil dem begrüßenswerten Beginnen!

(Die Jahresabschlussprüfung an der steierm. Landes-Obst- und Weinbauerschule.) Diese Prüfung fand am 15. d. unter dem Vorsitze des Landesauschußsbeisitzers und Culturreferenten Herrn Grafen Franz Attems statt. Der Director der Anstalt, Herr Kalmann, begräßte in erster Reihe den Grafen, den Referenten der Schule, und dann die Gäste, unter welchen wir den Obmann der Filiale Windisch-Festitz, Herrn Grafen Emil Attems, den Obmann des Rothweiner landwirtschaftlichen Casinos und Centralauschußsmitglied der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrn Ritter v. Hofmann, den Vertreter der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrn k. k. Rath Müller, den Gutbesitzer Herrn Damian, die Herren Güter-Inspector von Bogdan, Binder und Baumann, sowie Eltern von Zöglingen und mehrere andere erblickten. Hierauf entwarf der Director ein Bild von dem Besuche der Anstalt und theilte nachstehende Daten mit: Mit Beginn des Schuljahres waren 42 Zöglinge in der Schule. Von diesen wurden im Laufe des Schuljahres 2 wegen wiederholter Verletzung der Hausordnung entlassen, 2 Zöglinge traten selbst aus. Von den Verbliebenen waren 12 Deutsche und 26 Slovenen; dem Geburtslande nach waren 35 Steiermärker, 2 Niederösterreicher und 1 Kärntner; den Stand der Eltern an-

gehend, hatte die Anstalt 27 Söhne von Grundbesitzern, 6 Söhne landwirtschaftlicher Beamter, 2 Wirtensöhne und 3 Söhne von Gewerbetreibenden. Die Anstalt verließ den heuer 16 Zöglinge. Sodann folgte die Prüfung aus den wichtigsten Gegenständen, wie: Rechnen und Deutsch, Herr Oberlehrer Pfeiffer; Geometrie und Feldmessen, Herr Bürgereschullehrer Egeth; Natur- und Landwirtschaftslehre, Herr Lehrer Knauer; Obstbau und Verwertung des Obstes, Herr Director Kalmann und Weinbau und Kellerwirtschaft, Herr Fachlehrer Stiegler. Nach dem Ausspruche des Referenten Herrn Grafen Franz Attems zeigten die Schüler umfassende Kenntnisse in sämtlichen Fächern, namentlich im Obst- und Weinbau. Dies bewog den Referenten, dem Director, sowie dem Lehrkörper für deren Mühewaltung den besten Dank des Landesauschußs auszusprechen. Nach passendem, zu Herzen gehenden Mahnworte des Landesauschußsbeisitzers Herrn Grafen Franz Attems, welchen sich der Director Kalmann in vollem Umfange anschloß, und in der Scheidestunde den Abiturienten die besten und herzlichsten Segenswünsche mitgebend, schloß er mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Zögling des 3. Jahrganges, August Nezer, dankte im Namen seiner Kameraden dem Vertreter des Landesauschußs, dem Director und den Lehrern für alles, was ihnen geboten worden war. Darauf folgte die Verteilung der Zeugnisse und Prämien. Die Abiturienten erzielten folgenden Fortgang: 4 einen vorzüglichen, 4 einen lobenswerten, 6 einen befriedigenden und 4 einen genügenden. Für besonderen Fleiß und Geschicklichkeit in der Schule und den praktischen Arbeiten wurden zum Ansporn eine Garnitur Gartenwerkzeuge und Schlipfs Landwirtschaftslehre zuerkannt u. zw.: Im 3. Jahrgange den Zöglingen Korper, Rudl, Stribar, Lesjak und Nezer, im 2. Jahrgange den Zöglingen Traß, Brtönik, Pittfleiß und Tscheppe und im 1. Jahrgange dem Zögling Pircher.

(Postalisches.) Vom 1. September 1896 ab wird an Stelle der zwischen Hl. Dreifaltigkeit i. W.-B. und St. Leonhard W.-B. dormalen bestehenden Fußbotenpost eine täglich einmalige Postbotenfahrt auf der Strecke Hl. Dreifaltigkeit i. W.-B. ab 11 Uhr 15 Min. vormittags, St. Leonhard W.-B. an 12 Uhr mittags; St. Leonhard W.-B. ab 12 Uhr 15 Min. mittags, Hl. Dreifaltigkeit i. W.-B. an 1 Uhr nachmittags in Verkehr gesetzt.

(Arbeiterfest.) Seit mehreren Jahren schon wird von Seite der organisierten Arbeiterschaft Marburgs alljährlich ein Arbeiterfest veranstaltet, welches stets als sehr gelungen bezeichnet werden darf, so auch heuer das am 15. d. M. in Th. Götz Saal- und Gartenräumen abgehaltene. Schon am Vortage wurde der Festplatz mit Sinnprüchen, Arbeiter-Emblemen, Reijig-Guirlanden u. s. w. sinnig geschmückt. Am Festtage selbst begann in aller Frühe schon ein geschäftiges Treiben, die Decorationsarbeiten wurden zur Vollendung gebracht, die Juchehereei aufgestellt und eingerichtet, ebenso die Juchepost. Nachmittags um 4 Uhr begann das Fest und um diese Zeit war der Festplatz beinahe schon voll von Besuchern aller Berufsstände, obwohl der Zuzug noch schaarweise fortandauernd. Gleich die erste Concert-Nummer, der Laffalle-Marsch von Staller (das erstemal gespielt in Marburg) entfesselte einen Beifallsturm, so daß die Musik bemüht war, den Marsch einigemal zu wiederholen. Unsere Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle leistete an diesem Abende unter der persönlichen Leitung ihres Dirigenten Herrn Emil Fülle in Bezug auf Exactheit und Ausdauer wiederum Großes. Eine Nummer des Musikprogrammes sei hier noch besonders erwähnt (sie wurde auch das erstemal aufgeführt in Marburg), es ist das dem Comité vom Herrn Kapellmeister Johann Wagner in Graz in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellte und von ihm selbst componierte Potpourri: „Freie Worte in Liedern“, welches folgende Nummern enthält: 1. Laffalle-Marsch. 2. Der Völker Freiheitssturm. 3. Verliebte Augen.

Polka franz. 4. Steirerlinder, Walzer. 5. Marzeikaise, 6. Das einsame Kösslein im Thale. 7. Wiena, Galopp. 8. Das Lied vom Esen. 9. Aus der Ferne, Polka mazur. 10. Socialisten-Marsch. 11. Freuet euch des Lebens, Walzer. 12. Rrrraus, Polka schnell. 13. Das schöne Steirerland, Lied mit Jodler. 14. Die Mühle im Schwarzwalde, Idylle. 15. Sonnenuntergang, Duett für Clarinett und Cusation. 16. Bundeschützen, Marsch. 17. „Das Lied“ von L. Spohr. 18. Fideles Wien, Walzer. 19. Lied der Arbeit. 20. Laffalle-Marsch (Trio) und Schlus. Es ist wohl selbstverständlich, daß diese Concertnummer mit nicht endenwollendem Beifalle aufgenommen wurde und auch wiederholt werden mußte. Herr Kapellmeister Wagners hat sich durch diese Schöpfung gewiß den Dank aller Arbeiter-Organisationen verdient. Daß der Arbeiter-Gesangverein „Frohinn“ wie immer seinen Mann stramm stellte, ist bei diesem Vereine selbstverständlich. Inzwischen hatte die Juchehereei und Juchepost vollauf zu thun, um den an sie gestellten Anforderungen nachzukommen. Beim Eintritt der Dunkelheit war der Zugang zum Festplatz mit zahlreichen Papierlampen beleuchtet, während über dem Eingangsthore ein Transparent mit dem ersten Herwegh'schen Spruch: „Was wir begehren von der Zukunft Fernen: daß Brot und Arbeit uns gerüstet stehen, daß unsere Kinder in der Schule lernen und unsere Greise nicht mehr betteln gehen“ prangte. Alles in Allem: die vereinigten Arbeiter-Organisationen können mit Stolz auf dieses Fest zurückblicken. Erwähnung verdient noch der Restaurateur, Herr Haring, der mit gewohnter Umsicht dafür sorgte, daß die Magen-Bedürfnisse der Besucher dieses Festes voll und ganz befriedigt wurden. R.

(Auf der Badlwiese) befindet sich gegenwärtig ein Dampfcarroussel, eine Glasstereoskopien-Ausstellung, eine mech. Schießhalle und ein amerik. Blyphotograph.

(Vergabung der Verköstigung in den Militär-Spitälern.) Von der k. u. k. Intendantz des 3. Corps in Graz wird die traiteurmäßige Verköstigung der Kranken, des Pflegerpersonales und der sonstigen, zum Bezuge der Kost in den k. u. k. Militär-Spitälern berechtigten Personen für sämtliche Militär-Spitäler des Corpsbereiches ausgeschrieben und zwar für die Periode vom 1. Jänner bis 31. December 1897, bei günstigen Angeboten ausnahmsweise auch für die Dauer von drei Jahren. Die Sicherungsverhandlung findet statt: Bei dem Garnisonsspital in Gaz am 24. September, bei dem Garnisonsspital in Triest am 1. October, bei dem Garnisonsspital in Laibach am 5. October, bei dem Truppen-spital in Marburg am 7. October, bei dem Truppen-spital in Pettau am 8. October, bei dem Truppen-spital in Klagenfurt am 12. October und bei dem Truppen-spital in Görz am 15. October, durchwegs um halb 10 Uhr vormittags. Die betreffende Kundmachung mit den näheren Bedingungen ist an der Amtstafel der Handels- und Gewerbekammer in Graz (Neuhofgasse Nr. 57) angeschlagen.

(Den gestrigen Wochenmarkt) beeinträchtigte wieder der neuerdings eingetretene Regen derart, daß sich das laufende Publicum nur spärlich auf dem Plage einfand. Trotz der Ungunst des Wetters war aber ziemlich viel Ware auf den Markt gekommen. Es fuhren 14 Speckbauern mit frischem Speck und Schweinefleisch, 41 Wagen mit Erdäpfeln, 34 Wagen mit Zwiebel und Knoblauch. Auf dem Getreideplatz standen 310 Säcke mit Getreide, meist Hafer und Kukuruz. Mit Korn, Weizen und Gerste war der Markt nur schwach beschickt. In der Markttheilung für Geflügel wurden 885 Paare Hühner, Enten und Gänse feilgeboten. Der Markt mit Gemüse und Grünzeug war, wie immer, sehr gut beschickt, es wurde auch von diesen Waren für auswärtz viel aufgekauft, insbesondere Gurken, die in ganzen Kisten zum Versandt gelangten. Der Markt für Heu und Stroh war nur unbedeutend.

nommen, wie sehr man mich wegen Ungerechtigkeit und Bedrückung, die Du verschuldet hast, anlagt. — Hier sind die Anklager aus dem Volke!“ Der Khalife öffnete bei diesen Worten eine Thüre und herein traten die Be-raubten und Unglücklichen, welche er gesprochen und die zu ihrer Verwunderung in dem vermeintlichen Kaufmann nunmehr den Khalifen erkannten.

Gnade flehend, warf sich Dschaffar vor Almanfor nieder.

„So erfahre denn, Du ungetreuer Diner“, fuhr Almanfor fort, „daß diesen Armen aus Deinem Vermögen alles mit Zinsen zurückerstet werden soll und daß ich Dich all' Deines Reichthums für verlustig erkläre. Dein Hab und Gut aber soll im Lande an die Armen, denen es gehört, vertheilt werden. Dein elendes Leben, o Slave, will ich Dir großmüthig schenken, auch Du sollst mich für gerecht erkennen.“

Wenige Stunden später herrschte im Volke Jubel und Freude, man pries den Khalifen, welcher den schlechten Großvezier gestürzt, nunmehr allgemein als den Gerechten. Zur selben Zeit, als sich das Volk freudig um den Palast des Herrschers drängte, flüchtete sich Dschaffar, um sein bedrohtes Leben zu retten, im Bettlergewande heimlich aus Bagdad.

Im Reiche des Khalifen aber erblickte neuer Wohlstand und man pries Almanfor allgemein als den Gerechten. Wüchsten doch recht viele Herrscher in Almanfor's Fußstapfen treten!

(Ein Gemüthsmensch.) Richter: „Wenn Sie mit ehrlichen Absichten das Haus betreten haben, warum zogen Sie sich denn die Stiefel aus? — Eindreicher: „Ich hörte, es sei ein Kranker im Hause.“

Die von Gott gewollte Ordnung.

Unter dieser Etichmarke bringt ein in Wien erscheinendes conservatives Blatt öfters recht interessante Aufsätze, davon wir unter andern nachstehendes entnehmen. „Das Leben ist schön — für einen Minister, der 20.000 fl. Gehalt hat; noch schöner — für einen Bischof, Erzbischof oder Cardinal, der 30.000—40.000, 300.000—800.000 fl. Einkommen hat; am schönsten aber — für die vielfachen Millionäre. Wie ganz anders ist das Leben der Mühseligen und Beladenen z. B. — für den Diurnisten mit 30 fl. monatlich; für die Land- und Gebirgspfarren mit 300—400 fl. jährlich; für den Arbeiter, der mit einem Wochenlohn von 6 fl. eine Familie ernähren soll; für die Arbeiterin, die sich bei zwölfstündiger Arbeit täglich 30 kr. verdient. Für 25 fl. unterhält sich der Reiche in einer Theaterloge in Wien etwa 2 Stunden lang; und mit 30 fl. muß ein armer, galizischer Bauer sammt Familie das ganze Jahr leben. Während also die einen im Ueberfluß schwelgen, müssen die anderen, die doch gleichwertige Menschen und dieselben Ebenbilder Gottes sind, thätzlich Hunger leiden. Und das nennt man in gewissen Kreisen die von Gott gewollte Ordnung! Das Gleiche gilt bei den Höher- und Hochgestellten. Die menschliche Eitelkeit macht aus dem Amte eine Art Gnadenverschleiß und verlangt von den andern, welche doch die gleichen Menschen und dieselben Geschöpfe Gottes sind, daß sie sich hübsch ducken und bücken sollen vor ihnen. Kerger wie bei den Beamten und Lehrern, so schreibt das oben genannte Blatt, ist es diesbezüglich beim Clerus. Wer dort den weichsten Rücken hat und in der Anbetung der hohen Vorgesetzten weiter geht als in der Anbetung Gottes, der hat die beste Aussicht vorwärts zu kommen. Demuth nennt man

und — Kriecherei ist es. Der sogenannte canonische Gehorsam hebt die Individualität des Einzelnen einfach auf und macht den Kirchenobern in geistlichen wie in weltlichen Dingen unfehlbar. Ganz anders dagegen steht es in den hl. Evangelien, darin heißt es unter andern: „So soll es unter Euch nicht sein; so Einer unter Euch will Herrscher und gewaltig sein, der sei Euer Diener.“ „Der Größte unter Euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener.“ „Wir sind Alle Gotteskinder; es ist kein Unterschied zwischen Slaven und Freien, sondern Ihr seid Alle ein Leib und ein Geist.“ „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ „Ihr sollt Euch nicht Herr oder Meister nennen lassen; nur Einer (Gott) ist Euer Herr, Ihr aber seid Alle Brüder und sollt Euch wie Brüder lieben und unterstützen.“ „Der Größte unter Euch soll Euer Diener sein; denn wer sich selbst erhöht, soll erniedriget werden“ u. s. w. Was aber in den hl. Evangelien steht, ist Gottes Wort und enthält einzig und allein die von Gott gewollte Ordnung. Wem Pflichten auferlegt sind, sagt das oben genannte conservative Blatt, der muß auch Rechte erhalten, und darf in seiner Existenz nicht auf die bloße Willkür oder Gnade Anderer angewiesen bleiben. Die Rückkehr zu Gott und zu der von Gott in den hl. Evangelien gegebenen Weltordnung thäte der Menschheit unsere Tage gewiß sehr noth; aber die Höher- und Hochgestellten, die Reichen und Mächtigen sollen, wie billig, damit zuerst den Anfang machen, die andern werden dann schon nachfolgen. Allein, — so schreibt das Wiener „Vaterland“, das Organ der Bischöfe und des katholischen Hochadels, — von einer solchen Einkehr und Reue ist nirgends eine Spur. Das Volk glaubt deshalb auch nicht an die Aufrichtigkeit Derer, die es das Christenthum lehren.“

Graz, 16. August. (Südmark.) Einem um die deutsche Sache in hohem Maße verdienten Manne ist ein größeres Darlehen gegeben worden. Weiters haben größere Darlehen bekommen: 2 Bauern in Mittelsteier und eine Lehrerin in Kärnten. Unterstützungen sind zugewandt worden: den Verunglückten in Laibach 500 fl. (Erlös für gesammelte Briefmarken), 3 durch Hagelschlag geschädigten Bauern im kärntnerischen Görtlichthal 100 fl., einem Stellung suchenden Gewerksmann 3 fl. (Reisegeld). Für Volksbüchereien sind um den Betrag von 35 fl. Bücher gekauft worden. — Die Gründung der Ortsgruppe Steyer hat am 18. v. M., die der Ortsgruppe Hermagor am 15. d. M. stattgefunden. Die Satzungen der Ortsgruppe Wien-Leopoldstadt sind genehmigt, jene der Ortsgruppe Feldkirchen in Kärnten liegen der Behörde vor. Zu Maria-Rast im Bezirke Marburg ist eine Ortsgruppe in der Bildung begriffen. — Für die durch Feuersbrunst heimgeführten Volksgenossen zu Ferlach in Kärnten hat die Vereinsleitung, wie bereits früher ausgewiesen wurde, 100 fl. beigegeben. Der damals veröffentlichte Aufruf zu Geldspenden hat das folgende Ergebnis gehabt: Ortsgruppe Klagenfurt 50 fl., Ludwig von Bernuth 6 fl., Oscar von Albori 5 fl., Richard Marek 1 fl. — Stellenangebote. Gesucht werden: 1 Arzt; 1 Advocaturconscient. Ein Bäcker wünscht 2 Lehrlinge aufzunehmen. — Stellengesuche: Ein geprüfter Kessel- und Maschinenheizer im Alter von 32 Jahren sucht eine passende Stelle. Für einen Knaben wird ein Lehrplatz in einem leichteren Gewerbe gesucht. — In jene Ortsgruppenleitungen, die mit der Einwendung der Jahresausweise und Jahresberichte im Rückstande geblieben sind, richtet die Vereinsleitung mit dem Hinweis darauf, dass der Jahresbericht für die am 8. September in Willach tagende Hauptversammlung zum Drucke befördert werden muss, nochmals das dringende Ersuchen, mit der Einwendung nicht länger zu säumen.

Die Erhebung der Gewitterschäden.

Die durch die Gewitter verursachten Schäden sollen so bald wie möglich erhoben, summarisch zusammengestellt, durch eine Behörde — allenfalls den hohen Landesauschuss — gesammelt und mit der entsprechenden Begründung und bestimmten Anträgen der hohen Regierung vorgelegt werden. Es finden wohl derzeit Erhebungen statt; diese haben aber nur den Zweck, ein Material zur Steuerabschreibung für 1896 zu liefern; weitere Erhebungen hingegen finden derzeit nicht statt und es hat jeder Einzelne die Pflicht, Schäden, die eine mehrjährige Steuerabschreibung begründen, entweder bei der Gemeinde oder der Bezirkshauptmannschaft selbst bekannt zu machen. Aber allen diesen Angaben fehlt der ziffermäßige Ausdruck, man gewinnt kein richtiges Bild des Schadens; auch kommen Schäden, wie Zerstörungen an Brücken, Dämmen, privaten Fahrwegen, an Gebäuden und solche vor, die durch zerstörte Bedachungen entstanden sind; wie auch Windbrüche u. dgl. gar nicht in Betracht kommen. Und doch sind gerade diese Schäden die empfindlichsten, weil sie Baranslagen verursachen und zwar in einer Zeit, wo gar keine Einnahme auf lange hinaus zu erwarten ist.

Es sind mir Fälle bekannt, wo der Besitzer durch Windbruch an Kosten 200 fl. wird aufwenden müssen, um die nötigen Arbeiten zu verrichten; bei einem Anderen litten die Bedachungen seiner Gebäude derart, daß 7000 Ziegel erforderlich waren, diese Dächer wieder in Stand zu setzen, und da auch andere Gegenstände — unter Dach — Schaden genommen haben, waren 300 fl. erforderlich, diesen wieder gut zu machen; einem Dritten wurde durch den Sturm das Dach abgedeckt und das unter diesem be-

findliche Mehl durch den einströmenden Regen gänzlich verdorben, wodurch er einen Schaden von 1000 fl. erleidet.

Wenn schon die Herren Gemeindevorsteher mit Arbeiten überbürdet sind, so dürfte sich doch in jeder Gemeinde ein Mann finden, der die Ausgaben der Beschädigten entgegennimmt, diese einträgt, von zwei Schatzmännern prüfen läßt und an die Sammelstelle — den hohen Landesauschuss — absendet.

Die Erhebungen in den Gemeinden müssen daher unter allen Umständen gewissenhaft durchgeführt werden; nur dann wäre darauf zu rechnen, daß Staat und Land den Nothleidenden ausgiebige Hilfe leisten werden. Selbst Gemeinden, welche kein totaler Hagelschlag getroffen hat, müssen Erhebungen pflegen; denn für den Staat wird nur die Gesamthöhe des Schadens bestimmend sein, eine Staatshilfe eintreten zu lassen.

Chrenhausen, 20. August 1896.

Julius Appoth.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschussung am 13. August wurde der Frauencorpsgruppe Warnsdorf für das Ergebnis zweier Unterhaltungsabende, der Ortsgruppe Br.-Neustadt für das Ergebnis eines Volksfestes, der Ortsgruppe Lieben für den Ertrag eines Gartenfestes, der Ortsgruppe Hannsdorf für das bedeutende Ergebnis eines Waldfestes, der Ortsgruppe Görtlichthal für den Ertrag eines Schulvereinsfestes in Huttenberg, dem Club „Fidelia“ in Karbig für die Widmung des Reinertrages einer Festveranstaltung und neuerlich den Sparcassen in Scheibbs und Urfahr für Spenden der gezeigten Dank ausgesprochen. Der Anfall eines Legates von 1000 fl. nach dem Herrn Heinrich Bayer, Gutsbesitzer in Obersdorf und eines Legates von ungefähr 2000 fl. nach dem Frl. Friederike Bäuerle in Wien wurde zur Kenntnis genommen und ebenso das Referat Dr. Weitlofs über die Prager Schulangelegenheiten. Hierauf wurden für die Schule in Leitersdorf bei Marburg ein Credit zur Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln und für die Schulhausreparatur in Böhm.-Schunburg und Pawlow der nothwendige Credit bewilligt. Englisch gelangten Angelegenheiten der Vereinschulen in Böhm.-Tribau, Freiberg, Jablonetz und Wrschowitz und der Vereinskindergärten in Oberdorf und Wall-Meseritz zur Berathung und Erledigung.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn F. I. in Willach. Der Inhalt Ihres Briefes ist so typisch für die uns in letzter Zeit ziemlich häufig überhandten Schreiben glaubensstarker Anwälte des Pöppelthums, daß wir in Ihnen den Verfasser aller dieser Stillsübungen glauben erblicken zu dürfen. Derartige Ergüsse mehr freier als geschichtlicher und weltkundiger Eiferer pflegen wir gemeinlich, wenn sie uns genugsam belustigen, den verschwiegenen Tischen des Papierkorbes anzuvertrauen, wo sie mit anderen gereimten und ungereimten Stoffsätzern verkannter Genies vergeblich auf den Erlöser harren. Mit Ihrem Erzeugnisse wollen wir jedoch, da Sie den Muth besaßen, einen, wenn auch wahrscheinlich erdichteten Namen unter Ihre Epistel zu setzen, eine kleine Ausnahme machen, ohne uns aber damit für die Zukunft irgendwie verbindlich zu machen. Also, Verehrtester, der Sie ein ehrlicher deutscher Mann zu sein vorgeben, legen Sie sich einmal ernsthaft die Ihnen von uns gestellten Fragen vor: Haben Sie jemals in Geschichtswerken, sagen wir nur, geblättert und fanden Sie dabei niemals ganz bedenkliche Stellen, die Sie zum Nachdenken darüber anregten, ob die vaterlandstosen Römlinge seit jeher unserem Volke mehr schaden als nützen? Haben Sie eine blasse Ahnung von den sogenannten Religions- und Glaubenskriegen des Mittelalters, von der Inquisition, dieser brennenden römisch-katholischen Einrichtung, und von der Gegenreformation in unserem engeren Vaterlande? Kennen Sie zufällig die Lebensgeschichte Galileo Galilei's und Giordano Bruno's? Wurde Ihnen vielleicht einmal anderswo als in der Kirche vom Ablasshändler, vom Leben und Treiben in manchen

Klöstern des Mittelalters und von der ad maiorem Dei gloriam geübten Thätigkeit der Väter Jesu erzählt? Können Sie gelegentlich in Erfahrung bringen, wer, wenn nicht Römlinge, den Ausbruch des furchtbaren Waffenganges zwischen Deutschland und Frankreich im Jahre 1870 am meisten beschleunigte? Wenn Sie erst über diese Fragen sich Rath werden erbholt haben, dann können wir, wofür unsere Geduld so lange vorhält, darüber weiter reden, warum wir die ganze ultramontane Gesellschaft als Deutschnationale bekämpfen müssen. Verstehen Sie recht: die Ultramontanen, nicht aber die Priester, die ihres hohen Amtes in Treuen und Demuth walten; den pfäffischen Mißbrauch des Glaubens zu allerlei unlauteeren und niedrigen Zwecken, nicht aber die Religion in ihrer Reinheit. Wir achten fremde Ueberzeugung viel zu hoch, als daß wir auch nur wünschen könnten, die Gewissensfreiheit möge wieder in Ketten gelegt werden; wir lieben jedoch eben diese Freiheit so sehr, daß wir jeden, der sie uns unter welchem Vorwande immer rauben möchte, als einen gefährlichsten Gegner betrachten und befechten. Will der Bauer in die Kirche gehen, so hindere ihn Keiner, will er aber draußen bleiben, so zwingt ihn weder Pfaffe noch Zelot hinein. Das ist nun mal unser Standpunkt. Sie werden ihn vernünftlich nicht theilen, allein wir getrosten uns dessen in der Ueberzeugung, daß nicht alle Sterblichen aus einem Holze geschnitten sein dürfen, wenn das Rad der Weltgeschichte sich fortbewegen soll. Wehe dem, der seinen Lauf hemmen will!

Der Postdampfer „Illinois“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 16. August wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregenden und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

MATTONI'S GIESSHÜBLER
reiner alkalischer SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgabe: 4 K^o = 200 TASSEN - Nahrung
Feinste Qualität - Massige Preise
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Die bestens eingerichtete
Buchdruckerei L. KRALIK
Marburg (Ed. Janschitz' Nachfg.) Postgasse
ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur
Anfertigung von Drucksorten aller Art.

Für Aemter, Advocaten u. Notare: Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.	Für Hotels und Gasthöfe: Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menularten, Fremdenbücher u.	Für Corporationen und Vereine: Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liebertexte, Ball Einladungen, Einzahlungstabelle, Cassabücher u.
Für die Geschäftswelt: Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruk auf Briefe und Couverts.	Für den Büchermarkt: Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.	Allgemeiner Art: Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister u. c.

Solide Ausführung, sohleunige Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung. Leihbibliothek. Marb. Kurzweil-Kalender.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System.**
Freie Zusendung für 60 fr. in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Kolossaler Ulk für Herren! Verlängerungs-Nasen mit Brille!
Wenn man die Nase aufgesetzt hat, so kann man durch Ausstossen und Einziehen der Luft die Nase lang und kurz machen, welches sehr drollig aussieht und allgemeine Heiterkeit erregt.
Schiel-Pincenez
wodurch man gut sehen kann; für jeden Andern erscheinen die Augen so stark schielend, dass er entsetzt zurückfahren wird, bis er sich über die gelungene Täuschung selbst auslacht.
Beide Gegenstände liefern ich gegen Einsendung von 1,20 in Briefmarken franco in Carton.
H. C. L. Schneider, Berlin, Frobensstrasse 26.

Ein Schulmädchen
aus besserem Hause wird zu kinderlosen Partei in ganze Verpflegung aufgenommen.
Ankunft in der Verw. d. Pl.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

PUDER

Verschönerung und Verfeinerung des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 186

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben in Marburg bei G. J. Turad, Gustav Pirchan und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

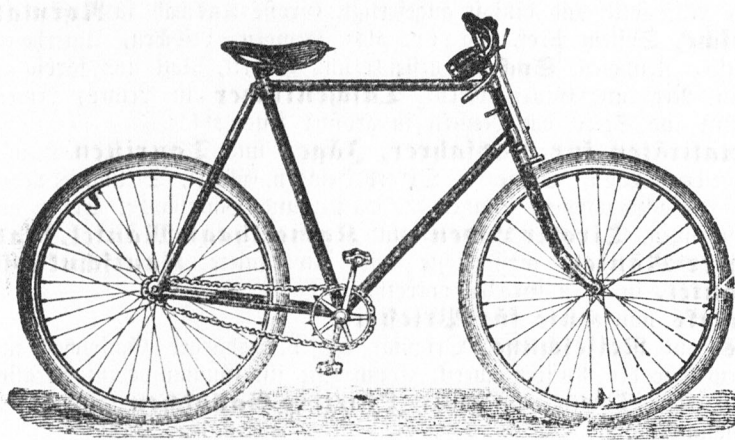
Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

FRANZ NEGER

Burggasse 29. Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1896 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10-12 Kilo Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13-15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo



Reparaturen werden sachmännlich rasch und billigst ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause.

Jahrunterricht wird jeden Tag erteilt, für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

der berühmten Orig.-Phönix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Naumann, Singer, Ersatzheile, Nadeln, Oele u. u. alles zu den billigsten Preisen.

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most Traubenwein

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“, garantieren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar, Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

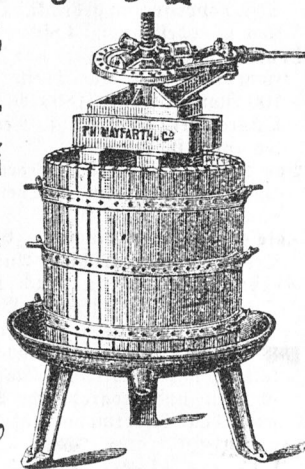
Ph. MAYFARTH & Co.

kais. u. königl. ausschl. privil.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



! Für Amateure!

Photographische Apparate

und Bedarfsartikel liefert zu Originalpreisen die Droguerie des M. Wolfram

Marburg, Herrengasse 33.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Fleckpuzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Kaffee-, Harz- und Oelfarben-, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 Kr.

In allen Galanterie-, Parfümerie- und Droguen-Handlungen käuflich.

Agenten, Reisende,

Platzvertreter und Privatpersonen wollen im eigenen Interesse zum Zwecke eines sehr leichten, großen Ausnahmungs-, auch Extra-Verdienstes auf neue Waren eines sehr gesuchten Artikels ihre Adressen mit Angabe ihrer bisherigen Beschäftigung angeben.

Chiffre „Neue Quelle“ unter Adresse A. Lukaš, Prag 1334-II.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot J. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 188

Keine Hühneraugen mehr!

Gut und billig

Ein Ueberzieher fl. 9. Ein Frühjahrs-Anzug fl. 12. Ein Kammgarn-Anzug fl. 14 (garantiert rein Schafwolle) stets vorrätig bei Jacob Rothberger, k. und k. Hof-lieferant, Wien, I., Stefansplatz 9. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. — Nicht-convenirendes wird retournenommen. 366

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 Kr.

Wachs-Pasta, bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 Kr.,

Gold-Lack zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 Kr.

Weisse Glasur, ausgezeichnet, schnell-trocknender und geruchsloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 kleine Dose 45 Kr. — 1 mittlere Dose 75 Kr., stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg. Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

N. Kollndorfer, Graz, Franzensplatz 1 u. 2.

Uebernahme aller Tapezier- und Tischler-Arbeiten. — Einrichtungen von Hotels, Restaurants und Landhäusern u. eigener Erzeugung. — Reichhaltiges größtes Lager von den einfachsten bis zu den feinsten ausgeführten Möbeln in allen Stilarten nach Zeichnung. — Permanente Möbel-Ausstellung in Graz, Franzensplatz 1 und 2, gegenüber dem Theater am Franzensplatz. Billigste Preise.

Ausschl. Briefadresse Fünck's Destillerie, Schwiedg. 10.

Fünck's Spirituosen- und Liqueur-Destillerie

Graz, nur Schmiedgasse 10

empfehl

Fünck's Orig. Alpenkräuter-Magen-Liqueur

aus aromatischen Kräutern destilliert. Postfläschchen mit zwei 1/2 Liter-Flaschen und zwei 1/4 Liter-Flaschen zu fl. 3.60 franco per Nachnahme.

I^a Qualität
frisch gebrannten Weisfalf
 von 25 Kg. aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Wagonladungen ab Südbahnhof separate Preise.
Carl Bros, Marburg
 Haupt- und Rathhausplatz.

Zu verkaufen:
 fast neue, feine Restaurations-Einrichtungsgegenstände, diverse Gartenmöbel, Gartenlaternen, Lampen, Porcellan und Gläser.
 Adresse in der Berw. d. Bl. 1499

PRAGER HAUSSALBE
 aus der Apotheke des
B. Fragner in Prag
 ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindernd und kühlend wirkt.
 In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr. Postversandt täglich
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
Hauptdepot:
B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag
 Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.



Genau regulirte Uhren kauft man am billigsten bei
Theodor Fehrenbach
 Marburg, Herrengasse 26.
 Großes Lager in Gold- und Silberwaren als: 14karat. Goldketten, Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Cravatten-Nadeln, Armreife zu den allerbilligsten Preisen.
In optischen Waren:
 Brillen, Zwickel, Feldstecher, Zugfernrohre, Aneroid-Barometer, Maximal-Thermometer, Zauberdosen, Lesegläser, Reißzeuge, Wasserwagen, Monogrammschablonen für
 Stickerien von 14 Kr. aufwärts. — Musik-Automaten, Musik-Kapellen.
 Reparaturen billigt, solid und unter Garantie. 1274

Vorzüglichste Kunstl. Optische Waaren. Reparatur billigt. Brillen in Gold, Nickel & Stahl Augen.



Albert Lončar
 Marburg, Postgasse 9
 empfiehlt sein gut sortiertes Lager von Schuhwaren u. zw. in Herren-, Damen- und Kinderschuh sowie eine gleiche Auswahl in leichten Schuhen.
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen promptest und billigt.
 Creme zum Putzen leichter Schuhe stets im Lager.
 Achtungsvoll Obiger.

Karl Wolf's Restitutions-Fluid
 (Auszug vorzüglicher Gebirgskräuter)
 Vielfach erprobtes Erfrischungs- und Stärkemittel nach grösseren Strapazen, Dauerritten etc. — Bewährt bei allen äußeren Krankheiten, wie: Gicht, rheumatischer Lähme, Stauchung, Sehnenklapp etc.
Karl Wolf's Nährpulver für Hausthiere.
 Erprobt bei allen Haus- und Nutzhieren, wie Pferden, Rindern, Schafen etc., wenn Mangel an Fresslust, Mangel der Verdauung; vorzügliches Präservativ gegen seuchende Krankheiten. 2051
 Prämiirt. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben. Man achte auf die Schutzmarke.
 Zu haben in W. König's Apotheke in Marburg.

! Neu!
Patent-Zithersaiten
 (Begleitungssaiten)
 stimmhaltig, schöner Ton, haltbar, nur zu haben bei
Math. Tischler,
 Marburg, Schulgasse 2.
 Größtes Lager von allen Musikinstrumenten und Musikalien. Eine größere Partie Zithernoten wird antiquarisch verkauft. 1411

Bruno Thiel's
 Buchhandlung und Antiquariat
 Wien, VII., Mariahilferstr. 12.
 offerirt folgende billige Bücher:
 Breier C., Wiener Volksromane: Der Kampf ums Testament. Roman a. der Franzosenzeit, 1880 br. 50 Kr. Eine falsche Krone. Roman a. d. Zeit der Katschub'schen Unruhen, br. 50 Kr.
 Bucher B., Mit Günst. Gejam. Essays üb. Kunst u. Kunstindustrie. N. d. Vergangenheit und Gegenwart d. Handwerks. 461 Seit. 8. Lp. 1886, Orig. Wbd. fl. 3.60
 Demotrit der Jüngere. Aus d. Papieren eines lachenden Philosophen v. D. Saef. (Humor. Supplement zu Weber's Demotrit.) 2 Bde. 1894, br. (statt fl. 4.80) fl. 1.80. Das. i. 2 elegant Drglwb. geb. (statt fl. 6) fl. 3.20
 Jäger und Schützenfreund. Orig. Zeich. v. Despreger, Kaulbach etc. Text v. P. Henje, Lingg, Stieler etc. Prachtwerk. Folio. 1890. Drgbd. (fl. 4.50) fl. 1.50
 Kühne L., Die neue Heilwissenschaft. Die Lehre v. der Einheit aller Krankheiten u. d. arzneilose u. operationslose Heilg. Neueste Aufl. Eleg. Wbd. (fl. 3) fl. 2
 Risow. Kunstschätze Italiens. Prachtwerk m. Radirg. v. Unger u. A. u. zahlreich prachtvollen Illustrationen. Folio. Stuttgart. Drg. Prchtbd. (fl. 44) fl. 22
 Mügge's berühmte Romane: Die Erbin. König Jacobs letzte Tage. Verloren und gefunden (à fl. 4.20) à fl. 1. Tängerin und Gräfin (fl. 4.50) fl. 1.50. Ein Expt. aller 4 Bde. fl. 4. Alles in hocheleg. rothen Drglwb. gebunden.
 Mylius D., Die rothe Gräfin. Drg.-Roman, 2 Bde. Lp. (1058 Seiten) br. (statt fl. 7.20) fl. 1.50
 Petri's großes u. ausführl. Fremdwörterbuch. 13. (neueste) Aufl. 1895 (946 Seit. doppelpaltig gedruckt.) Drglwb. Neu u. tabellos (fl. 4.80) fl. 1.50
 Sohr-Berghaus. Großer und vollst. Handatlas über alle Theile der Erde. 100 Blatt in Folio. (1893) M. ausführl. Ortsregister. Drg.-Hdb. Neu u. tabellos (statt fl. 27) fl. 12
 Voss Rich., Kolla, Die Lebenstragödie einer Schauspielersin, 2 Theile, 2 Aufl. 8. Lp. br. (fl. 2.40) 60 Kr.
 Zola's berühmter Roman „Germinal“. Deutsche (oben) erschien. Ausgabe, br. (statt 90 Kr.) 50 Kr. Auch in meiner „Zola-Collection“ jetzt 17 Bände (statt fl. 15.30) für nur fl. 6.50 zu beziehen.
! Avis! Meinen Antiquar-Lagerkatalog über Belletristik, Classifier, Zeitschriften und geographische Werke versende an Jedermann auf Verlangen gratis und franco

Bruno Thiel's
 Buchhandlung und Antiquariat
 Wien, VII., Mariahilferstr. 12.
Baumaterial
 als: Portland- und Roman-Cement, Steinzeugrohre für Aborte etc. Kamin-aufsätze, Chamottewaren, Thon- und Marmorsteinplatten, Friesbrettern, Dach-falzziegel, Travertin, Carbolineum, Dach-pappe, Isolierplatten, Gipsdielen und Hohltafeln etc. etc. sowie alle Cement-waren liefert billigt 600
Othmar Julius Krautforst
 Cementwaren-Fabrik
 Graz, V., Eggenberggürtel 12.

Nebenverdienst
 150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von geistlich gefatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Haupt-städtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. Gegründet 1874. 1125

Billig zu verkaufen:
 Bilder, Spiegel, Geschirr, Wein- und Mostwaagen, Gummischläuche, Rippen, Glasstürze, Hühnersteigen, großes Vogel-haus, Wasch- und Kellergeschirr, Bänke, Holzbaden, Matten- und Tischfallen, Fenster-Rollen, Bettzeug, Tisch- und Bettwäsche, gelbe Lüsterdörhänge, neuer Frauen-Wademantel, schöne Herrenkleider und Wäsche und Verschiedenes. Wiffring-hofgasse 5, 1. Stock, von 2 bis 6 Uhr nachmittags zu sprechen. 1397

Landschaftlicher 476
Rohitscher Sauerbrunn
 empfohlen durch die hervorragendsten medic. Autoritäten.
 Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- u. Tafelgetränk.
 Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungsorgane.
 Versandt durch die Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn**.
 Landschaftl. Haupt-Niederlage Graz, Landhaus.
 Zu haben bei sämmtlichen Kaufleuten.

Hans Pucher
 Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“,
 Marburg, Herrengasse 17 und 19.
 Erlaube mir auf nachstehende

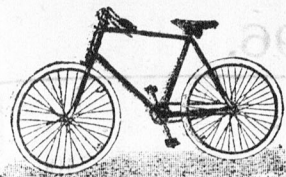
Neuheiten in Frühjahrs- u. Sommer-Artikel
 besonders aufmerksam zu machen, als:
Herrenhüte und Cylinder in größter Auswahl von der billigsten bis zur besten Sorte u. zw. aus den beiden bestrenommirten Firmen P. C. Habig, Wien und Josef Pichler, Graz (Specialität in Vodenhüten)
Hut-Gestcke, neu sortiertes Lager. **Strohüte** für Herren und Knaben, das Neueste. **Knabenhüte** in allen Größen vorräthig.
Wäsche: Chiffon- und Leinenhemden, Herren-Nachthemden u. Unterhosen, Krägen, Manschetten, Vorhemden. **Herrenwäsche** jeder Art wird nach Maß solid und billigt angefertigt. Große Auswahl in **Normal-wäsche**, System Prof. Jäger, als: Hemden, Leibchen, Unterhosen, nachlose Reithosen. **Socken**, gestrickt und gewirkt, glatt und färbig gestreift, Netz- und Bitterleibchen. **Taschentücher** in Leinen, Leinen-Battist und Seide, das Neueste in größter Auswahl.
Specialitäten für Radfahrer, Jäger und Touristen u. zw.: Rohseiden-, Woll-, Serge- u. Oxford-Hemden, Gürtel, Strümpfe, Leder- und Voden-Gamaschen, Stutzen, Cravatten und Handschuhe, Sport- und Reismützen, **Tiroler Voden- und Rameelhaar-Mäntel**, **Rad-fahrer-Mäntel**, wasserdichte und imprägnirte **Kautschukstoff-Mäntel**, in allen Größen vorräthig.
Havelock und Hüte für Priester.
Haus- und Reiseschuhe, Original St. Petersburger Galloschen und Turnschuhe der Russisch-amerik. Compagnie für Gummihwarenfabrication für Herren, Damen und Kinder. **Officers-Galloschen** mit Sporn-ausschnitt.
Ruder- und Turner-Leibchen, das Neueste für Herren und Knaben.
Frottier-Handtücher und -Handschuhe.
Sacco aus leichtem Sommer-Tirolerloden mit 1 und 2 Reihen Knöpfe.
Parfumerien und Toilette-Artikel, Haarfärbemittel und franz. **Herrenspezialitäten.**
Cravatten, große Auswahl, neueste Fagon; Fracktücher und Seiden-Cachenez. **Handschuhe**, Glacé, Seide, Zwirn und Fildperse (wasch-bar). **Regenschirme** von der billigsten bis zur feinsten Qualität und Herren-Sonnenschirme. **Plaids**, Reisedecken, Luft- und Lederpöfster, Reiserollen. **Hosenträger**, Sockenhälter, Manschetten- u. Chemisetten-knöpfe.
Besondere Neuheit!
Jagdanzüge aus sehr weichem, wasserdichten Himalayaloden, bestehend aus Sacco und Pumphose. **Kaiser-Jagd-mäntel.** — Bei Bestellungen bitte für Sacco den Brustumfang und für Hose die Schrittlänge bis zum Knie anzugeben.

P. T.
 Da es wiederholt vorgekommen ist, daß mir gehörige Briefe mit meiner früheren Adresse **Heinrich Fünd, Algersdorf** bei **Graz**, versehen wurden, und auch Briefe, welche kurz mit **Heinrich Fünd** in Graz bezeichnet waren, an die Firma **Heinrich Fünd & Sohn, Inhaber Albert Edert** in Algersdorf bei Graz, zugestellt wurden, so ersuche höflichst, **Zuschriften** an mich mit meiner dermaligen Adresse: **Heinrich Fünd, Graz, Schmiedgasse 10, 2. Stock**, zu versehen. Hochachtungsvoll **Heinrich Fünd.**

Marburger Bade-Anstalt
 — Badgasse 9. —
 Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Bannbäder. 1376
 An Sonntagen von 7 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags.

Niederlage 211
 von
echtem Portland-Cement
 und
hydraulischen Kalk
 100 Ko. Portland-Cement 3. —, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.70
 Bei Abnahme von 10 Fafs um 20 Kr. per 100 Ko. billiger.
Bestes Carbolineum zum Holzanstrich
 100 Kilo fl. 15.
Prima Stein-Dachpappe per Meter 22—25 Kr.
 Chloralk-Gisenvitriol, Carbonsäure, Bodenwische, Koll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blookers Cadao, Fattingers Hunde-Kuchen
bei Roman Pachner & Söhne
 Marburg a. D.

Sieg auf Carinthia Fahrrädern!



I. Preis - Senior - Rennen, Distanz **200** Kilometer
Oberdrauburg-Unterdrauburg, 9. Juni 1895.

Bestes Material! **Neue Modelle!**
Fahrrad-Fabrik C. Prosch, Klagenfurt.
Niederlage: Marburg, Viktringhofgasse Nr. 4.

Preis-Courante auf Verlangen gratis.

Zur Saison 1896!

Empfehle mein reich sortirtes Lager der elegantesten

Herren- u. Knabenkleider eigener Erzeugung.

Bei Maßbestellungen wird für gediegene Arbeit und geschmackvollen Schnitt garantiert.

Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Preise billigst und festgesetzt.

3 Burggasse 3

Erlaube mir dem hochgeehrten Publicum mitzutheilen, dass ich auch den Verkauf von **Tuch- u. Schafwollwaren**

eingeführt habe. Da ich nur Prima-Fabricate führe, ist bei mir die verlässlichste Bezugsquelle aller Gattungen **Modestoffe** und **Rammgarne, Herren- und Damenloden** etc. Preise billigst festgesetzt. Fachcollegen entsprechenden Rabatt.

Wiener Herrenkleider- u. Tuchwaren-Niederlage
Leopold Klein, Schneidermeister.

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaften, Bauten und Industrie.

Neuheit: Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

neuester, verbesserter Constructionen. **Decimal-, Centesimal- und Kaufgewichts-Brückenwaagen** aus Holz und Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabriks-, landwirtschaftliche und andere gewerbliche Zwecke.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication.

Kataloge gratis und franco. **W. Garvens, Wien** (I., Wallfischgasse 14) (I., Schwarzenbergstr. 6.) Kataloge gratis und franco.

Gasthaus-Verpachtung.

Am **24. August 1896** wird das Gasthaus „zur Taserne“ pachtweise hintangegeben. Bewerber wollen sich am gleichen Tage um **3 Uhr** nachmittags dortselbst einfinden.

Bauverein der Südbahnbediensteten in Marburg
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: **Al. Horinek, Apotheker, M. Moric, C. Kržiček, A. Lininger, Gili: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.**

Die **Herberstorfer Gutsverwaltung** verkauft ab Bahstation **Wildon, Steiermark**, gegen Nachnahme:

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, pro Sektoliter fl. 8, 10, 12 und 1895er Auslese fl. 25.

Gesucht

wird zur Führung des Haushaltes eine ältere, des Kochens kundige Person, welche auch mit Kindern umzugehen versteht. Adresse in der **Verw. d. Bl.** 1496

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Dresden-Zettchen**. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten u. Sommerprossen. a St. 40 kr. bei **M. Wolfram, Droguerie.**

Tüchtige

Arbeiterinnen

für Schneiderei werden sofort aufgenommen bei **Joh. Hollöck.**

Knochenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, sowie feinstes, nichttrübendes

Brennöl

aus der Knochenölfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover** und **Basel**. Zu haben bei

Franz Neger
Marburg.

Gymnasial-Convict

Benedictinerstiftes St. Paul

in Kärnten.

1504

Öffentliches Unter-Gymnasium.

Ab 1897/8 Stifts-Obergymnasium.

Aufnahmsprüfung am **16. September**. Pension **280 fl.** Anfragen an den Präfecten **P. Wilhelm.**



Josef Martinz

Marburg
Herrngasse 18
empfeht

Kinderwägen

in allen Ausführungen

St. Petersburg, Staubschuhe

Lawn-Tennis-Spiele

Nussholz-Kegel

und **Lignum-Sanct.-Kugeln,**

Turnergeräte, Illuminations-Laternen, Feuerwerk.

k. und k. Intendant des 3. Corps. Zu Nr. 5846 ex 1896.

Kundmachung.

(Auszug.)

Es findet statt:

1896 am						
24.	5.	1.	15.	12.	7.	8.
Septemb.			October			
um 9 Uhr 30 Minuten vormittags beim						
Garnisonsspital			Truppenspital			
Nr. 7 in Graz	Nr. 8 in Laibach	Nr. 9 in Triest	Görz	Klagenfurt	Marburg	Pettau

eine öffentliche Verhandlung wegen Sicherstellung der traiteurmäßigen Verköstigung der Kranken, des Pflegepersonales, dann jener Personen, welche nach der Gebührenschrift für das k. u. k. Heer zum Bezuge der Kost in den k. u. k. Militär-Spitälern berechtigt sind, und zwar für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. December 1897. 1470

Das Nähere siehe in der Kundmachung vom 15. August 1896 in der Nummer 66 dieser Zeitung.

Graz, im August 1896.

Von der k. u. k. Intendant des 3. Corps.

Ankündigung.

Gebe bekannt, dass meine öffentliche **concessionierte Wageanstalt** in Marburg, Magdalena, Windenauerstraße 1, in Betrieb gesetzt ist. Marburg, 1896.

Oscar Perko.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse, Wien.** 1506

Preblauer Sauerbrunnen,

reinsten alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichnete Wirkung bei chronischen Catarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischen Catarrhen der Blase, Nieren- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. — **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau,** Post St. Leonhard, Kärnten. 112

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die österreichisch-ungarische Monarchie.

Geographisch-statistisches

Handbuch für Leser aller Stände

von **Prof. Dr. Friedrich Umlauf.**

Dritte, umgearbeitete und erweiterte Auflage.

Mit 200 Illustrationen und 15 Kartenbeilagen. Vollständig in 25 Biege. à 30 Kr.

Es besteht heute kein anderes Handbuch, welches die Geographie und Statistik Oesterreich-Ungarns in ihrem ganzen Umfange, dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft entsprechend, in so bequem übersichtlicher Anordnung und so angenehmer lesbarer Sprache behandeln würde. Diese Eigenschaften haben dem Werke Umlauf's seine große Verbreitung und allgemeine Anerkennung verschafft. Es schien daher geboten, bei einer vollständigen Neubearbeitung, welche ja durch die Fortschritte der Wissenschaft, wie durch die eingetretenen Aenderungen der statistischen Angaben notwendig geworden, dem Buche seinen bisherigen Charakter, soviel als thunlich zu erhalten. Der Leser wird auch in der dritten Auflage strenge wirtschaftliche Gründlichkeit mit ansprechender Form vereinigt finden. Die Illustrationen wurden zum Theil ganz erneuert und ihre Zahl ansehnlich vermehrt. Neu ist die Beigabe von 15 Karten, welche zusammen einen vollständigen physikalisch-politischen Atlas der österreichisch-ungarischen Monarchie in vorzüglicher Ausführung bilden.

A. Hartleben's Verlag in Wien.



Geschäfts-Anzeige!

Gelaube mir zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass ich in der Schulgasse 5, ganz neu das

Greisler-Geschäft

eröffnet habe und stets bestrebt sein werde, meine Kunden in jeder Weise zufrieden zu stellen. Auch führe ich **Göh'sches Märzen-Flaschenbier** per Liter 18 kr., so auch **täglich frisches Gebäck mit Aufgabe**. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst hochachtungsvoll **A. Fischer**.



Auf der Badlwiese.

Neu! Zum erstenmale hier! Neu!

Dampfvelociped-Carroussel

mit eigener Dynamomaschine zur selbstthätigen elektrischen Beleuchtung.

Eleganteste mechanische Schiesshalle.

Glasstereoscopen-Ausstellung.

Amerikan. Blitz-Photographie.

Täglich geöffnet. Recht zahlreichen Besuch erhoffen die Eigenthümer **Gill & Budde**.

Kundmachung.

Zum Sinne der Verordnung des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 20. August 1870 Z. 7648 wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die Verzeichnung der im Stadtschulbezirke Marburg wohnhaften schulpflichtigen Kinder für das Schuljahr 1896/7 in der Zeit vom **20. August bis 6. September** d. J. von Haus zu Haus vorgenommen werden wird.

Die P. T. Eltern oder Pflieger der Kinder, welche am **15. September das 6. Lebensjahr vollendet, das 14. aber noch nicht zurückgelegt haben**, werden aufgefordert, die Geburts-, bezw. Taufschneide der Kinder verlässlich bereit zu halten und bei der Schulkinderbeschreibung vorzuweisen.

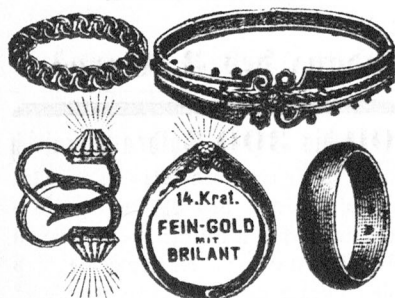
Die P. T. Hausbesitzer und Hausbesorger werden angewiesen, den mit der Beschreibung betrauten Beamten die Namen jener Wohnparteien bekannt zu geben, welche schulpflichtige Kinder besitzen, oder ein schriftliches Verzeichnis der letzteren bereit zu halten.

Unrichtige oder falsche Angaben, sowie jede unterlassene Anmeldung eines schulpflichtigen Kindes, welche den regelmäßigen Schulbesuch beeinträchtigen, werden mit Geld- bezw. Arreststrafen geahndet.

Stadtschulrath Marburg, am 12. August 1896.

Der Vorsitzende: **Ragh**.

Gegründet 1860



Gold- und Silberwaren:

14 Karat. Gold-Ringe, Eheringe, Halsketten, Herzeln, Kreuze mit Diamanten, Braceletts, Ketten und Ketten, Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe emaillierte Damen-Anhänger von 50 kr. bis 20 fl. Zwickerketten etc. etc.

UHREN

von fl. 2.25 bis 100 fl., für Damen von fl. 4 bis fl. 80, 14 Karat. Goldkette von fl. 5 bis fl. 80 Silberketten von fl. 1- bis fl. 15 bei

Michael Jäger's Sohn

Uhrmacher, Marburg, Postgasse 1.

Einkauf von **altem Gold**. Wird auch als Zahlung angenommen.

Gratis erhält jeder mein Buch, wie ich von meinem langjährigen Lungen- und Kehlkopfleidern befreit bin. **Damp**, Schiffschiffier a. D. Berlin, Feinersdorferstraße 12. 1514

Ein gutes Blech-Sitzschaff

1573 wird gekauft. Anfrage Verw. d. Bl.

Im Café Central

in Marburg, Herrngasse, sind nachstehende Gegenstände, alle im besten Zustande und gegenwärtig im Gebrauche, wegen Neuanschaffungen bis 10. September billigt zu verkaufen, 2 sehr gute Billards neuesten Stils, beide Steinplatten, 1 Kegeltisch u. 1 Carambolbrett, aus der Firma Seifert, Wien; auch einzeln abzugeben. 20 Stück Quees, 6 gute Eisenbeinballen und Kegelein etc. etc. Ferner 10 Fenster-Kollecau, (alt-deutsch), Selbstroller. 1501

Schönes Landhaus

in der Nähe von Marburg, mit Küche, Vorhaus, 4 Wohn- und 2 Vorzimmer, 1 Dienerzimmer zwischen Garten gelegen, großem Obst- und Gemüsegarten, Vor- und Ziergarten — alles im besten Zustande — preiswürdig zu verkaufen. 1458 Adresse in der Verw. d. Bl.

Wohnung

mit großem Zimmer und Küche wird von einer ruhigen Partei mit 1. October zu mieten gesucht. Adr. an die Verw. d. Blattes. 1522

Zu kaufen gesucht:

in Marburg ein hübsches Familienhaus mit Garten, im Preise von 8-12.000 fl. Gefl. Anträge übernimmt J. Kadlit's Verkehrs-Bureau in Marburg, Burggasse 17. 1524

WOHNUNG

anmöblirt, mit drei Zimmern und Zugehör, im neuen Stadttheile, wird zu mieten gesucht. Sie soll zu Beginn des September bezogen werden. Gefl. Anträge an die Verw. d. Bl. 1509

Allgemeiner Verbrauchs- und Sparverein in Marburg.

Registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Bilanz am 29. Juni 1896.

Activa:		fl.	kr.	Passiva:		fl.	kr.
An Cassa-Conto (Barstand)		249	41	Per Creditoren-Conto (Schuldenstand)		7406	54
Waren-Conto (Vorrath lt. Inventur)		30041	—	Reservefond-Conto		2649	85
Sparcassen-Conto		20	—	Special-Reservefonds-Conto		7	18
Geräthschaften-Conto		2156	67	Dividenden-Conto (Reserve)		48	72
				Antheile-Conto		7830	74
				Spareinlagen-Conto		9152	98
				Cautionen-Conto		1204	01
				Reingewinn per Saldo		4167	06
		32467	08			32467	08

Allgemeiner Verbrauchs- und Sparverein in Marburg (R. G. m. b. H.)

Der Vorstand:

Michael Seel m. p.,
Controlor.

Johann Krainer m. p.,
Director.

Wilhelm Mochnit m. p.,
Cassier.

Ein Comptoir-Praktikant

aus gutem Hause, mit genügender Schulbildung und gefälliger Handschrift findet Aufnahme im Spezerei- und Producten- en gros Geschäft **A. Schröfl**, Marburg. 1516

Ein Holz- u. Kohlen-Geschäft

auf einem sehr guten Posten ist so gleich zu vergeben. 1519 Wo, sagt die Verw. d. Bl.

Gesucht wird von einer Dame eine unmöblirte Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, oder 1 Zimmer und einem Nebenraume in einem besseren nicht gar zu weit vom Domplage entfernten Hause. Mittagskost erwünscht. Adressen übernimmt die Verw. d. Bl. 1508

Guter bürgerlicher Kostort

für Hoch- und Mittelschüler in Graz, bei anständiger Familie. Zuschriften an die Annoncen-Expedit. Ludw. von Schönhofer, Graz, Sporgasse 7. 1505

Anständiger Kostort

für einen Mittelschüler, möglichst isolirt, gesucht. Gefl. Anträge unter **„M. Z. 12“** an Verw. d. Bl. 1507

Gemischtwaren-Handlung

mit Landesproducten-Geschäft, im gut besuchten Curerte Kobitz-Sauerbrunn, wo auch eine große Pfarrgemeinde mit stark bevölkerter Umgebung ist, gut gehend, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen und möglichem Pachtzins sofort zu vergeben. Anfragen sind an **Johann Köschning** in St. Marc in bei Erlackstein zu richten.

Es wird für ein junges Mädchen

ein Kost- und Wohnort bei feiner Familie in Marburg gesucht. Zuschriften bis längstens 1. Septemb. erbeten an die Verw. d. Bl. 1495

Niederrad

(Pneumatik) wird gegen sofortige Barzahlung gekauft. — Anfrage im Café Schneider, Magdalenvorstadt.

Militärkotzen

ausgemusterte, im guten Zustande, ist jedes Quantum billigt zu haben; ebenso alte Kommiss-Stiefel und Schuhe. Für Wiederverkäufer entsprechende Preisermäßigung. **David Stern in Graz, Karlan, Fabriksgasse 15-17.**

2 kleinere Schüler

finden guten Kostort bei einer anständigen Familie. Adr. Verw. d. Bl.

Commis

im gezeigten Alter, versiert in der Mode- und Manufacturbranche, guter Auslage-Arrangeur mit guten Referenzen und Kenntniss der slavischen Sprache. 1518

1 Commis der Delicatessenbranche

und 1 Commis, jüngere Kraft, für ein Spezerei- und Colonialwarengeschäft. Beide Bewerber müssen der slavischen Sprache mächtig sein. Bewerber wollen Offerte mit Referenzen versehen an den kaufmännischen Verein „Mercur“ in Graz senden.

Ein tüchtiger Uhrmacher-Gehilfe

wird sofort aufgenommen bei Zurschick in St. Lorenzen, ob Marburg. 1497

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Josef Wurzer, Fleischhauer und Selcher, Marburg. 1521

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Badgasse Nr. 16, 1. Stock. 1523

Ein größeres unmöbliertes Zimmer

zu mieten gesucht, für eine alleinstehende Frau. Antr. an Verw. d. Bl.

Frische Himbeeren

kauft die **Conserven-Actiengesellschaft in Bozen**. 1497



Gelegenheitskauf!

Ein solid gebautes, fast neues, einstöckiges Zinshaus (Eckhaus mit 2 Gassenfronten und 2 Haus-Nrn.) in der Magdalenvorstadt, auf frequenten Posten, mit hübschem Garten, ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Die Realität ist noch Hauszins steuerfrei und wirft eine sehr rentable Capitalverzinsung ab. Anträge werden erbeten an die Verw. d. Bl. 1468



Ein Keller

auch als Magazin verwendbar, zu vermieten. Burggasse 28. 1097

Ein großer Eiskasten

ist billig zu haben. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1487

Ein Schneider-Lehrling

wird aufgenommen. Auskunft in der Verw. des Blattes. 1525

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in einer Glas- und Porzellanhandlung. Anfrage Verwaltung des Blattes. 1287

Fahrplan

der k. k. priv. Südbahn

samt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig von 1. Juni 1896.

Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik**. Preis pr. Stück 5 kr.

DAUERHAFT, GERUCHLOS

SOFORT TROCKNEND

DER ECHE

Gespächlich geschliff. Zimmer sofort zu benützen.

Man verlange den echten Christoph-Lack

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Farben:
Gelbbraun, Mahagonibraun und rein (ohne Farbe). Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen und jede nähere Auskunft in den Niederlagen.

Einziges Depot für Marburg:
Jos. Martinz.

Vatrinitt ist das beste Mittel zum Putzen von Metall, Glas etc. 1 Stück 10 Kreuzer zu haben bei **Josef Martinz** in Marburg und allen besseren Spezereigeschäften. 431